

Pränumerations-Preise:

Für Prag:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ 50 "
Quartalsjährig	3 „ 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Quartalsjährig	4 „

# Prager Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. c. B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Manuscripte werden nicht zurückersattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:  
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abernehmen auswärts die Herren Maxsonstein & Vogler in Wien, (Kenny Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppolitz in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Mit 1. August beginnt ein neues Abonnement auf die "Prager Zeitung".

Pränumerations-Bedingnisse:

für Prag		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Ganzjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	4 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ 50 "	Quartalsjährig	2 „ 40 "
Monatlich	1 „ 20 "	Monatlich	1 „ 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Prager Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.  
Die Pränumerationsgelder bitten wir franco senden zu wollen.  
Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Prag, im Juli 1873.

Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Prag, 15. Juli.

Die durch Deak's berühmte Rede in den confessionellen Debatten hat die Frage der Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in Fluß gebracht und gibt nun dem „Pesti Napló“ Veranlassung, einen energischen Appell an die politischen Vereine Ungarns zu richten, um sie zu einer lebhaften Agitation in dieser Richtung zu bestimmen, und im Volke die Ideen, welchen Deak so schön Ausdruck verliehen, zu verbreiten. Alle Parteien — schreibt das genannte Blatt — mögen sich, wie im Reichstage vereinen, um etwaigen ultramontanen Ansichten und Umtrieben kräftig entgegenzutreten; in Ungarn darf diesbezüglich keine liberale Richtung bemerkbar werden. Das Programm Deak's ist ein geschichtliches Ereigniß geworden und wenn auch keine Gefahr im Verzug ist, so ist die Nothwendigkeit doch vorhanden, das Programm möglichst schnell durchzu-

führen. Wir müssen nicht eilen, dürfen aber auch nicht versäumen; die Frage ist reif, die Ideen und Ansichten sind geklärt, die Lage ist zum Schaffen geeignet, und wenn die öffentliche Meinung des Landes die Angelegenheit urteilt, wird die Legislative mit der Arbeit gewiß nicht säumen.

„Son“ bespricht die Agitation der Nationalitäten, die in jüngster Zeit wieder mit überspannten Forderungen auftraten, ohne daß man die Ursache finden könnte, welche dieselben bewegen, ihre unbilligen und strafbaren Lamentationen neu zu beginnen. Freilich hat dies Alles keinen Erfolg, es hindert aber in der Provinz die Entwicklung des so nöthigen einheitlichen patriotischen Geistes. Hoffentlich werden wir auch dieses Uebel Ungarns mit der Zeit heilen, indem wir uns striete auf's Recht halten. Wir haben betrefis der Sprache die weitesten Concessionen gemacht, und im Uebrigen darf Niemand mehr fordern, als der Andere erhält; die Gleichheit der Nationalität in politischer Hinsicht muß unumgänglich aufrecht erhalten werden. Das Feld der Cultur ist dasjenige, auf welchem die Nationalitäten sich hervorthun können, dort mögen sie den Wettkampf beginnen und wenn sie ihre Pflichten als Bürger erfüllen werden, so wird der Staat es gewiß auch nicht unterlassen, die Culturinteressen der Nationalitäten zu wahren und zu fördern. Wollen die Nationalitäten den bisherigen Kampf weiter fortsetzen, den die Trugbilder ihrer Phantasie verursachen und der nur Verheerung bezweckt, nun, dann werden wir ihnen beweisen, daß wir Kraft zum Kampfe haben, trotzdem wir den Frieden wünschen. Sene aber mögen bedenken, daß diese Agitationen ihnen gar nichts nützen, uns aber von der Erfüllung unserer patriotischen Pflichten und vom Ziele nicht entfernen werden.

„Ellend“ macht die Regierung dafür verantwortlich, daß die Nationalbank mit Ungarn auch jetzt so schredliche Verhältnisse. Das Vorgehen der Bank dem Creditauhilfsvereine gegenüber sei ein sehr ungeschönes und werden unsere Creditverhältnisse hiedurch nur verschlechtert.

Zur politischen Situation in Cisleithanien bemerkt die „Wiener Sonn- und Montags-Zg.“, ein mit großem Geschick redigirtes, aber dem Föderalismus vertheidigendes Blatt:

„Selbst im verfassungstreuen Lager gibt man sich keinem Zweifel mehr darüber hin, daß das Ministerium Auer'sperg im Begriffe ist sein politisches Testament zu machen. Die decemberistische Presse steht die Minister an umzukehren auf der beschrittenen Bahn nach Rom und nicht die letzte Kraft der centralistischen Partei zu vernichten, aber das Ministerium kann nicht mehr zurück, es treibt

nicht, sondern es wird getrieben von einer Macht, der es nicht widerstehen kann. Man glaubt in den Kreisen, welche dem Ministerium sonst im freundschaftlichen Gesinnung waren, daß im zukünftigen Abgeordnetenhaufe das Ministerium auf gar keine Partei mehr zählen kann und daß es mit dem Aufwande aller Mittel kaum gelingen wird, ein Schock Ministerieller durchzuführen. In den höheren Schichten weht ein entschieden liberaler Wind und der Gedanke eines Uebergangsministeriums wird immer mehr discutirt. Auf der einen Seite wird die Berufung eines solchen noch vor den Wahlen für nothwendig gehalten, auf der anderen Seite hält man darauf, das jetzige Cabinet durch die Wahlen selbst beseitigen zu lassen.“

Eine officiöse Wiener Correspondenz läßt sich über das Vorgehen der Regierung gegen jene Vereine, die sich in der Bohem's-Affaire zu Ungunsten der getroffenen Maßregeln ausgesprochen haben, wie folgt vernehmen: „Das Ministerium hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß durch die bisherige Rücksicht einer gänzlichen Zerfegung des österreichischen Lehrstandes der Boden nur gebnet werden würde. Man sah sich demnach veranlaßt, Maßregeln zu ergreifen, welche einer solcher ungerechtfertigten Agitation nicht nur die Spitze abbrechen, sondern für immer eine Ende machen müßten. . . . Wenn nun Sr. Excellenz der Herr Unterrichtsminister in den bestehenden Lehrerclubs und Lehrervereinen den Herd der Agitation erschah und danach handelte, so hat er mit seinem Schicksal nicht nur die Deutschrift des ständigen Ausschusses der österreichischen Lehrertage beantwortet, sondern auch sämtlichen Volks- und Bürgerschullehrern angedeutet, daß noch andere Maßregeln in Aussicht genommen werden können, um die überreizigen Zünger der modernen Pädagogik in die Schranken der Mäßigung zurückzuweisen.“ Dieser Wink ist verständlich genug und die Lehrer dürften angesichts desselben kaum die Lust verspüren, noch „andere Maßregeln“ über sich heranzubeschwören. Mit der Androhung von solchen „anderen Maßregeln“ ist freilich jede Opposition der Lehrer leicht mundtot gemacht; also bemerkt mit Recht die „Presse.“

Der Wiener Correspondent der „Köln. Ztg.“ schildert die Zustände in Oesterreich in folgender Weise: „Die conservative, um nicht zu sagen reactionäre Strömung, welche sich, nach dem Vorgange des Unterrichtsministers, Herrn v. Stremayr, des gesammten Ministeriums Auer'sperg bemächtigt zu haben scheint, greift auch bei den Behörden und Regierungsorganen im Lande in recht befremdlicher Weise um sich. Die mit Anrufung des Vereinsgesetzes vollzogene Auflösung des „deutsch-politischen und Fortschrittsvereines“ zu Eger liefert hierfür ein flagran-

## Feuilleton.

### Eine gefährliche Luftfahrt.

Selten wohl hat eine Luftfahrt unter so schwierigen Umständen stattgefunden, als diejenige, welche Herr Sibel am Dienstag vom Plateau des Livoli-Etablissements in Berlin in Gegenwart einer zahlreich herbeigeströmten Menge machte. Nachdem er mehreremale durch die Witterung am Aufsteigen verhindert worden war, verpflichtete er sich, am Dienstag unter allen Umständen zu fahren. Schon die Füllung des großen Ballons war eine äußerst schwierige und dauerte einige Tage und Nächte, ohne daß es gelang, sie selbst mit Hilfe eines zweiten Ballons und eines langen Schlauches vollständig zu machen. Der Wind, welcher gegen Abend immer stärker wurde, verrückte das Netz und warf den Ballon hin und her, so daß er einigemal selbst sich bis zu dem Publicum auf den vordersten Sitzreihen niederbeugte. Nichtsdestoweniger war Herr Sibel entschlossen, um seine Ehre zu retten, um jeden Preis zu fahren. Gegen 8 Uhr war das Anbieten sämtlicher Seile an die Gondel vollendet und die sehr zahlreiche Menge von Soldaten, welche das Ungethüm kaum zu halten vermocht hatten, ließ auf das Commando des Aeronauten die Lame los und der Ballon stieg auf. Er kam indessen,

da das Gas, welches mehre Tage und Nächte lang sich im Innern des Ballons schon erheblich mit atmosphärischer Luft vermischt hatte, eine ungemein geringe Steigekraft besaß, kaum höher als 20 Fuß, als sich plötzlich ein heftiger Kontrawindstoß erhob, welcher den Ballon geradewegs auf die Bäume des Gartens von Livoli trieb. Im Momente, als Herr Sibel dies bemerkte, hücte er sich blitzschnell und warf einen Sack mit Sandballast, den einzigen, welche ihm die geringe Steigekraft des Ballons mitzunehmen gestattet über Bord. Es war zu spät — und zwar zu seinem Glück — der Windstoß führte den Ballon hart an einem dreiarmligen Kandelaber vorbei, wodurch sich einige von den dünnen Seilen an den Zinken der Laternen verwickelten. Der Ballon, hiedurch aufgehalten, machte eine halbe Schwenkung, dann — ein Krach — und der fast schenkeldicke Kandelaber brach über dem Erdboden ab und stürzte, den Ballon nebst der Gondel mit sich ziehend, die große Freitreppe nach dem Garten hinab. Ein allgemeiner Schrei des Entsetzens erhob sich, Hunderte stürzten hinzu und besreiten die Seite aus der zerstückelten Laterne, während der Luftschiffer ruhig in seiner Gondel blieb. Er machte schon Anstalt, die Seile an der Gondel abzuschneiden, um ganz allein auf dem sogenannten Kranze sitzend, aufzusteigen. Dies wurde natürlich nicht zugegeben, und er schnitt endlich, um den Ballon zu erleichtern, seinen etwa einen halben Centner wiegenden Anker ab. Inzwischen wurde er mit seinem Ballon von hundert kräftigen Armen die Freitreppe wieder herauf und nach dem

Plateau getragen, wo er zum zweitenmale das Commando zur Abfahrt gab. Nunmehr erhob sich der bedeutend erleichterte Ballon stolz und majestätisch empor, einige Sekunden später schwebte er über dem Dache, dann, nach einem abermaligen bangen Momente kam er glücklich einige Fuß weit von dem Thurm und der Fahnenstange vorbei und frei floz er dann empor in den Aether. Die Steigekraft des schon so bedeutend mit Luft vermischten Gases vermochte ihn nicht höher als etwa 2—3000 Fuß zu tragen und so nahm er seinen Weg in der Richtung nach Britz zu. Nunmehr begann die Sache für den tollkühnen Luftschiffer, der sich absichtlich seines Ballastes und Ankers beraubt hatte und dem Schiffer ohne Steuer und Segel zu vergleichen war, kritisch zu werden, denn er hatte als einziges Mittel, mit dem er aber nur einseitig agiren konnte, nur das Ventil. Zog er dieses zu früh, dann stürzte der Ballon direct herunter, zog er es zu spät, so konnte ihn kein Anker halten. In dieser Noth erspähte er bei dem Dorfe Rudow ein freies Feld und, da der Ballon bereits zu sinken anfang, so warf er Alles, was er sonst noch in der Gondel hatte, einige Flaschen Bier, mehrere Decken u. als Ballast über Bord. Hiedurch erreichte er in der That jenes Feld, auf welchem einige Leute herbeieilten, um den Ballon festzuhalten. Vergebliches Bemühen! Wohl gegen dreifigmal setzte das Ungethüm in mächtigen Sprüngen auf, während die Gondel mit ihrer Oberkante wiederholt auf die Erde schlug und der kühne Luftschiffer jeden Augenblick herauszustrizen glaubte. Dieser wurde

Beispiel. Eines ist traurig in dieser Angelegenheit: man hat, trotz Caser und Unger, nicht einmal den Trost, mit Anspruch auf Wahrheit von einer „Zweifelstheorie“ im Cabinet sprechen zu dürfen. Im Gegentheil, alle Mitglieder des Ministeriums scheinen solidarisch für die Repressionsmaßnahmen einzutreten zu wollen, mit denen man die Verfassungskommission an einer Regierung irre macht, welche man sich gewöhnt hatte, bei aller erhaltender Tendenz dennoch eines liberalen Regiments für fähig zu halten. Fast gewinnt es den Anschein, als sollten jene Persönlichkeiten Recht haben, welche nicht müde werden, der Regierung bei ihrem Behalten des Motus anterschieben, sie beabsichtigen, im entschiedenen Einleiten in reactionäres Fahrwasser durch ein Bündnis mit dem conservativ-kirchlichen Theile der Verfassungsfreunde (Nauscher und dessen „Volkstreu“) sich über Wasser zu erhalten, um auf diese Weise das Cap der ministeriellen Octoberstürme mit glücklichem Erfolg zu umschiffen. Angesichts der Wahlbewegung kann diese Politik leicht verhängnisvoll werden; jedenfalls erschweren sie dem gemäßigten, liberalen Theile der Verfassungskommission ihr Festhalten am Ministerium ganz über Gebühr.“

Das „Preussische Volksblatt“ enthält heute einen Artikel über die Beurteilung des Fürsten Bismarck, der bei den bekannten Beziehungen des Blattes eine Reproduktion verdient. „Die häufig gemachte, aber noch nicht in ihrem ganzen Umfange gewürdigte Bemerkung, daß die weltgeschichtlichen Ereignisse des letzten Decenniums den Sinn der Bezeichnungen liberal und conservativ gänzlich verändert haben, findet ihre vollständigste Bestätigung in der Geschichte des Ministeriums Bismarck; kein einziges der Mitglieder ist aus dem Cabinet getreten, weil es zu liberal oder zu conservativ war, sondern der Rücktritt erfolgte entweder aus rein sachlichen Gründen, wie in dem Falle der Herren v. d. Heydt und Graf Tschirch, oder aus der Stellung der einzelnen Persönlichkeiten zu dem nationalen Gedanken und den Konsequenzen, die der nationale Gedanke herbeiführt.“

Herr v. Mühlner schied aus dem Cabinet, nicht weil er zu conservativ oder zu orthodox war, sondern in erster Reihe deshalb, weil er nicht erkannte oder nicht erkennen wollte, daß das Factum der Wiedererhebung des deutschen Kaiserreiches und die collateralen Ereignisse die Hierarchie zum unversöhnlichen Kampfe gegen Deutschland angeregt haben und daß der Staat um seiner Selbsterhaltung willen zur Abwehr sich rüsten und den Annahmungen herrschsüchtiger, mit der Religion und ihren heiligen Namen und Worten empörenden Mißbrauch treibender Pfaffen entgegenzutreten müsse.“ Der Artikel bezeichnet damit in sehr entschiedener Sprache alle Gerüchte über Zerwürfnisse innerhalb des Ministeriums als vollständig aus der Luft gegriffen, erinnert an die bekannten früheren herzlichen Worte des Fürsten Bismarck über den Grafen Noou und schließt mit den Worten:

„Daß der Ultramontanismus und die rothe Reaction den Reichsfanzler sobald als möglich beseitigt sehen möchten, unterliegt ja keinem Zweifel; aber ebenso gewiß ist es, daß diese Wünsche so lange fromme bleiben werden, bis das körperliche Befinden des Fürsten seiner Thätigkeit einmal ein entschiedenes Veto zurufen sollte. Der wüthende Haß des Ultramontanismus aller Länder ist Beweis genug, ein wie werthvolles

das neue Ackerfeld, welches hinten an der Gondel nachschleifte, fast total zerrieben und zerissen, bis es endlich den nunmehr vollzähliger herbeiströmenden ländlichen Bewohnern gelang, den Ballon zu bändigen und das Gas entweichen zu lassen. Hierbei wurde das Ventil zerbrochen und entranden noch sonst große Risse im Ballon. Herr Sibel kehrte noch denselben Abend wohlbehalten nach Livoli zurück.“

### Bur Naturgeschichte des Balles.

Ein Ball! um mit dem gehörigen Ernst an die Definition eines so inhaltschweren Begriffes zu gehen — schlägt nicht den Siebzehnjährigen das Herz in süßer Erinnerung oder in unbestimmter, sehnsüchtiger Erwartung, wenn ihr Blick das Wort nur schweift! — wollen wir demselben erst mit ein wenig Etymologie zu Leibe rücken. Die Ausbeute ist da freilich nicht groß. Das Wort mit seiner Bedeutung eines festlichen Tanzes ist wohl aus den romanischen Sprachen zu uns gekommen; es gibt ein barbarisch-lateinisch Zeitwort ballare, tanzen, davon das Hauptwort ballo. Der Tanz ist immerhin anzusehen, als der Ausdruck des Vergnügens, der jugendlichen Lebenslust. Er ist der wahre Communist; bildet er doch fast die einzige Belustigung, welche alle Schichten der Gesellschaft gemein haben. Die Burischen und Dirnen unter der Linde in den Dörfern Hessens und Thüringens tanzen ihren „Schottisch“ nach allen Regeln der Kunst; auf den

Bestandtheil der Kanzler in der Gegenwart für Deutschland ist; deshalb wird die national gesinnte Partei mit Befriedigung vernehmen, daß die Nachrichten über die Gesundheit der Kanzlers durchaus günstig lauten.“

Die Hoffnung der italienischen Clericalen, daß sich die Oeden, um den Folgen des Klostergesetzes zu entgehen, unter amerikanischen Schutz stellen könnten, ist auf Sant gebaut. Wie die „Gazz. d'Italia“ meldet, hat der Gesandte der Vereinigten Staaten beim italienischen Hofe, Herr Marsh, sobald er in den Zeitungen gelesen hatte, daß verschiedene römische religiöse Institute sich unter den Schutz der fremden Mächte stellen wollten, von seiner Regierung ganz bestimmte Anweisungen verlangt und die Antwort bekommen, daß er in diesem Falle erklären sollte: Die Regierung der Vereinigten Staaten glaubt nicht berechtigt zu sein, sich in die inneren Angelegenheiten einer befreundeten Nation einzumischen. Wenn dagegen gewisse religiöse Institute in Rom glaubten, der italienischen Gesetzgebung nicht unterworfen zu sein, so müßten sie die Entscheidung dieser Frage der Entscheidung der italienischen Gerichte überlassen.

Die französische Regierung hätte in der Wahl ihrer Unterbeamten nicht ungeschickter sein können. Der ungeliebte von diesen, der den Drei durch ein Uebermaß reactionären Eifers jedenfalls verderben wird, ist der bereits satfam durch das Verbot der Civilbeerdigungen berückichtigte Präfect von Lyon, Ducros. Derselbe hat die Bevölkerung dieser Stadt neuerdings durch einen Act unehörter Frechheit gereizt, indem er verordnete, daß die Municipalräthe bloß gegen Einlasskarten des Präfecten das Rathaus betreten dürften. Als diese, sich daran nicht lehrend, zu einer obligatorischen Sitzung nach dem Rathhause kamen, sanden sie die Thür verschloßen, und der Herr Präfect ließ ihnen sagen, für diesmal würde es noch hingehen, aber künftig müßten sie jedenfalls Karten haben. Die Räte gingen natürlich darauf nicht ein und protestirten am nächsten Tage öffentlich gegen den Gewaltact. Die „Républ. Française“ kann sich ein solches Verfahren nur so erklären, daß Ducros ausdrücklich die Mission haben muß, den Radicalismus zu provociren. „Er ist“, sagt sie, „von seinen Gönnern in der „Regierung des Kampfes“ beauftragt, den Kampf gegen Lyon zu beginnen; er ist es, der den Ruhm einheimischen soll, den Republikanismus in dieser Stadt niedergeschlagen zu haben. — Man weiß nicht, was man von diesem Beamten denken soll, der in einer Stadt, wo die Versöhnung nöthiger ist als überall anderswo, ein Vergnügen daran findet, die ganze Bevölkerung zu reizen.“ Am nächsten Tage, dem 9. Juli, wiederholte sich die Comödie, daß die Mitglieder des Gemeinderathes in dem Stadthause vorstapften, um eine Sitzung zu halten und daß ihnen der Einlass verweigert wurde, weil sie die ihnen von dem Präfecten zugestellten Eintrittskarten nicht vorweisen wollten. Die Sitzung mußte daher wieder unterbleiben. Auf Veranlassung der Departemental-Commission soll jetzt künftigen Montag der Generalrath zusammentreten, um in dieser abgeschmackten Eintrittskarten-Frage eine Entscheidung zu treffen.

Die Gramont-Beust-Geschichte dürfte bald in sehr unangenehmer Weise wieder aufgewärmt werden. Der Pariser „Gaulois“ schreibt nämlich: „Man erinnert sich ohne Zweifel noch der Briefe, welche zwischen Herrn v. Gramont und Herrn v. Beust aus Anlaß einer am 19. Juli 1870 zwischen

Tanzböden der Vorstädte, wo die Soldateska sich mit unseren Mägden vergnügt, wird meist nicht schlechter gewahrt, als in den Casinos und Clubräumen und die brillanten Capellen der Hofstanzzeit wissen den hohen Gästen nichts Besseres aufzuspielen, als die alten Weisen; sie können nur den unveränderlichen Rhythmus mit neuen, verlockenden Melodien umkleiden; den Tanzenden bleibt überall der gleiche, enge Spielraum der Bewegung.“

Ein Ball! Was ist es nun, das dem Worte seinen magischen Reiz verleiht; welche Bilder läßt seine Erwähnung vor uns entstehen? Ein Lichtmeer, festlich geschmückte Räume, Duft, Glanz, ein Wogen und Wallen von leichten, brillanten Stoffen, blitzendes Geschmeide, leuchtende Arme und Schultern, strahlende Augen.

Die Musik bricht los und in der nächsten Minute wiegen sich auf ihren Wogen jene Glücklichen, welche mit gefüllter Tanzkarte die Ereignisse ruhig an sich heran kommen sehen. Aber auch für jene hoffenden und bangenden, für die weniger gekannten oder gefeierten Mädchen geht vielleicht jetzt ein Moment unsäglichlicher Bönne auf: vor den schwindelnden Blicken erleuchtet urplötzlich ein langes schwarzes etwas und füllt den Gesichtskreis vollständig aus; es murmelt mit tiefer Stimme einige Worte und wirbelt dann, die Hand um die Taille seiner nur allzu willigen Beute, in die Reihen hinein. Erst nach und nach kommt diese zu sich selber: das beseligende Bewußtsein bricht sich Bahn, daß sie diesmal den ersten Tanz nicht „schim-

den Cabineten von Paris und Wien ausgetauschten (sic) Depesche gewechselt worden sind. Herr Dufayre, der damalige Siegelbewahrer, schrieb an den Herzog von Gramont, um ihm diese Depesche abzuverlangen. Da aber dieser der erbittertesten Feinde des Kaiserreiches ein Schriftstück nicht ausliefern wollte, welches den Nachweis führte, daß die Regierung des Kaisers berechtigt war, auf die Allianz Oesterreichs zu rechnen, so weigerte er sich, dem Verlangen des Ministers Folge zu geben. Bezt ist dasselbe Ansuchen an Herrn Gramont gerichtet worden, und wir glauben melden zu können, daß er keine Schwierigkeit machen wird, den Urtext dieser Depesche auszuantworten, welche nunmehr in den Archiven des Auswärtigen Amtes ihren Platz finden wird.“

Der Pariser Correspondent des „Daily Telegraph“ erstattet einen ausführlichen Bericht über eine Unterredung mit Mirca Malcom Khan, dem persischen Minister des Auswärtigen, im Laufe welcher auch die dem Baron Reuter erteilte Concession zur Sprache kam. Mirca Malcom Khan erklärte, daß er, obgleich diese Concession eine „ungeheure“ sei, glaube, daß sie Persien schließlich Vortheile bringen würde. Zwar hätten bessere Bedingungen erzielt werden können, aber etwas Derartiges sei absolut notwendig geworden, und es sei weit besser, sich einer günstigen Gelegenheit zur Besserung der Lage des Landes zu bedienen, als ein solches Wort auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Ueberdies war es im Hinblick auf viele Opposition gut, das Eisen zu schmieden, während es heiß war. Jedermann sage, daß Baron Reuter ein rechtschaffener, vertrauenswürdiger Mann sei, und Persien sei daran gelegen, sein unbegrenztes Vertrauen in England dadurch zu beweisen, indem es ihm unbeschränkte Gewalt über sein Land in die Hände gibt.

In den constituirenden Cortes hat Castelar am 9. d. Mts. wieder eine Rede gehalten, welche auf die Cortes und die öffentliche Meinung einen sehr guten Eindruck gemacht hat. Er sprach warm für eine energische Politik zur Herstellung der gestörten Ordnung. Er forderte die Reorganisation der Armee und die Verwendung der erfahrensten Generale ohne Unterschied der Parteifarbe zur Bekämpfung der Carlisten. Er verwarf jede Lösung der jetzigen Wirren auf Grundlage einer Zersplitterung des Landesgebietes. Seine Rede wurde von der Mehrzahl der Abgeordneten mit Begeisterung aufgenommen, und man hofft auch, daß in Folge derselben die Deputirten der äußersten Linken wieder in die Kammer eintreten werden.

### Ein internationales Schiedsgericht.

In der Nachsitzung des englischen Unterhauses vom 8. d. M. brachte H. Ritchard (Merthyr Tydvil) seinen lang angekündigten Antrag zu Gunsten der Herstellu eines internationalen Schiedsgerichts, als Mittel zur Verhinderung von Kriegen, zur Discussion. Er beantragte den Erlass einer Adresse an die Königin, worin dieselbe ersucht werden soll, ihren Minister für auswärtige Angelegenheiten anzuweisen, mit den fremden Mächten behufs der Bildung eines internationalen Gesetzcodex und der Herstellung eines allgemeinen und permanenten internationalen Schiedsgerichts in Verbindung zu treten. In einer Rede, die sich durch große Maßigung auszeichnete und

mett“, d. h. durchsicht und mit demselben das Gefühl inniger Dankbarkeit für Denjenigen, welcher — sie wundert sich im Stillen darüber — gerade sie sich erkoren hat und den sie jetzt erst verstoßen anzusehen wagt.

Wir wollen ihr ihr Glück vom Herzen gönnen und ihr eben so herzlich einen Partner für alle folgenden Tänze wünschen, denn es giebt für ein sensitives Mädchen kaum ein peinlicheres Gefühl, als das Eigenbleiben auf Ballen. Was tritt nicht Alles zusammen, um eine herbe Empfindung der Vernachlässigung und Demüthigung in ihr zu nähren: Einmal — und dies ist noch am geringsten anzuschlagen — kommt sie um das Vergnügen des Tanzes selber: sie kann doch den Walzer, auf den sie sich so herzlich gefreut hat, nicht auf eigene Faust unternehmen, es gehören eben zwei dazu. Dann muß sie ihre bevorzugten Gesährtinnen strahlend vor Vergnügen an sich vorbeischieben lassen und sich in die fernste Ecke zurückziehen, um nicht im Wege der flatternden Roben zu sein. Und endlich, steht es nicht Jeder, daß sie, gerade sie, von Niemand begehrt worden ist: ist sie nicht die Zielscheibe aller Blicke? In die Erde möchte sie sinken. Wäre sie doch zu Hause geblieben, bei den kleinen Geschwistern, denen sie eine liebende Pflegerin ist und die ihre Toilette so aufrichtig bewundert haben? Die Thränen dringen ihr in die Augen. Der Tanz währt ihr eine Ewigkeit; endlich schweigt die Musik und in schmerzlichem Staunen blickt sie auf als eine Bekannte neben ihr, die sich sächelnd, glühend

in deren E mit der Pa um jeden P daß ein gro ropas heim Steuerlasten gungen und haltung je welche ein tive im Pa dem er an die Kühlung 400 Millio Entwicklun wies nach, ständen, wä des nach de der geßfü einräumte, das Princip wendung zu weisungen und den D die Regieru Princip wo Entscheidung werde.

Stadt den Antrag, vollen Beif durch indivi gerichtsvorf Verjudic, gemeine Ver Der Premi eine Progre zu einer Ne die friedlich leiten förder mit Lord P derung auf stellte, er ei Fortschritte irgend einen gegenwärtig auf dem C nationalen irgend eine selbe allein Cabinet od

Zum Q lingen Engla die Verajum zu setzen. A von Englan gefestete Beif für, daß die Leichtigkeiten gerichten als nerte das H drei neuen rtheilen habe Reaction en ehrgelzige A auf sich nehr Nachdr trages geipr gang zur T aber mit 98 Beschlußfaß

auf den Am zu Ende? W Wie sch lenden Augen hineingetanzt igen Kleide jedem Valle so manches den vergefseu Deanderbau Sie hat „Z gam und Schweigen un und Freundi Seligkeit, ih Kaufsch ähnl Champagner zimmer wird gefeiert.

Erst mi solcher Nacht schon früh w digung auf d Endlich ist fl mal Wochen entzückenden Kranz zur H gen zum Gell

in deren Eingange er bemerkte, daß er sich keineswegs mit der Partei identificire, auf deren Banner „Frieden um jeden Preis“ geschrieben stehe, behauptete Richard, daß ein großer Theil des Gloriums, das die Länder Europas heimjuchet, wie die Verödung von Hamstädten, Steuerlasten, die Unterbrechung industrieller Beschäftigungen und die Greuel des Krieges indirect der Erhaltung jener stehenden Heere beizumessen sei, durch welche ein Appell an das Schwert eine leichte Alternative im Falle internationaler Differenzen werde. Nachdem er an der Hand von Statistiken nachgewiesen, daß die Rüstungen Europas, direct oder indirect, jährlich 400 Millionen Pfd. St. kosten, wies er auf die rasche Entwicklung der Schulden auswärtiger Nationen hin, wies nach, daß viele Staaten am Rande der Insolvenz ständen, während in Deutschland die Blüthe des Landes nach den Vereinigten Staaten auswandere, um sich der gehässigen Militärpflicht zu entziehen. Indem er einräumte, daß England bereits viel gethan habe, um das Princip des Schiedsgerichts-Verfahrens zur Anwendung zu bringen, namentlich in den jüngsten Verurtheilungen streitiger Fragen an das Genfer Tribunal und den Deutschen Kaiser, urgrüßte der „Friedensapostel“ die Regierung, keine Anstrengungen zu scheuen, um das Princip womöglich so auszudehnen, daß der blutigen Entscheidung der Waffen für immer ein Ende gesetzt werde.

Stadione sprach im Namen der Regierung gegen den Antrag. Obwohl er dem Zweck desselben seinen vollen Beifall zollte, bezweifelte er, ob er nicht eher durch individuelle Acte, wie z. B. das Genfer Schiedsgerichtsverfahren, als durch die ehrgeizige Politik des Versuches, sämtliche auswärtige Mächte in eine allgemeine Verbindung zu bringen, erreicht werden könnte. Der Premier wies darauf hin, daß in Großbritannien eine Progreß allmählig heranwache, die mit der Zeit zu einer Regel, sich jeder Gelegenheit zu bedienen, um die friedliche Beilegung aller internationalen Streitigkeiten fördern zu können, reifen werde. Er stimmte mit Lord Palmerston — aus dessen Rede, in Erwiderung auf einen ähnlichen Antrag, den einst Cobden stellte, er einige Sätze citirte — überein, daß von dem Fortschritte der öffentlichen Meinung mehr als von irgend einem derartigen Schritte zu erwarten sei, aber gegenwärtig, fürchtete er, sei die öffentliche Meinung auf dem Continente für die Herstellung eines internationalen Tribunals nicht reif. Existire im Auslande irgend eine Meinung zu dessen Gunsten, so siehe dieselbe allein und habe sich noch keinen Weg in die Cabineten oder in die Gemüther des Volkes gebahnt.

Zum Beweise dessen citirte Stadione das Mißlingen Englands, dem französisch-deutschen Kriege durch die Verurteilung an die Pariser Declaration ein Ende zu setzen. Während er damit übereinstimmte, daß das von England und den Vereinigten Staaten in Genf gesetzte Beispiel viel Gutes stiften werde, hielt er dafür, daß die insulare Lage Englands demselben größere Leichtfertigkeiten zur Annahme des Princips von Schiedsgerichten als continentalen Nationen biete. Er erinnerte das Haus daran, daß die Regierung noch die drei neuen Regeln den auswärtigen Mächten mitzuthellen habe und er befürchtete, daß Eiferjucht und Reaction entstehen dürften, wenn England eine solche ehrgeizige Aufgabe, wie die von Richard proponirte, auf sich nehme, ehe die andere Sache erledigt sei.

Nachdem Sir W. Lawson zu Gunsten des Antrages gesprochen, beantragte Lord Enfield den Uebergang zur Tagesordnung. Das Haus weigerte sich aber mit 98 gegen 88 Stimmen, diesem Modus, einer Beschlußfassung über den Antrag auszuweichen, beizu-

treten, worauf Richard's Antrag unter beträchtlichen Jubel auf beiden Seiten des Hauses zur Annahme gelangte.

**Die Baker'sche Expedition.**

Aus Chartum liegen im „Daily Telegraph“ vom 6. d. datirte ausführliche Nachrichten über die Abenteuer der Samuel Baker'schen Expedition in das Innere Afrika's vor, die zuweilen höchst romantischer Natur waren. Baker Pascha scheint thatsächlich mehr vollbracht zu haben, als von ihm erwartet wurde. Er drang südlich bis Mosindi, einem Fucet in der Nähe der Hauptörter der Häuptlinge Kabraki und Kamrasi vor. Beim Erreichen dieses Ortes fand der Pascha, daß die Eiferbeir- und Sklavenhändler alle Arten üble Gerüchte über die Expedition verbreitet hatten, wodurch die eingeborenen Stämme gegen dieselbe aufgereizt wurden. Kabraki war von denselben benachthigt worden, daß Baker Pascha an der Spitze einer ägyptischen Armee komme, um zwangsweise Besitz von seinem Lande zu nehmen und dasselbe für Ägypten zu annexiren, um schwere Abgaben und Tribute aufzulegen und die Bevölkerung wegzuführen. Zwischen den Händlern und den Regenthäuptlingen wurde sogleich vereinbart, Baker, wenn möglich, zu ermorden und durch jegliches Mittel das Vordringen der ägyptischen Soldaten zu verhindern. Bald nach der Ankunft des Paschas mit einem Theil seiner Truppen in Mosindi sendete Kabraki nach afrkanischer Sitte 10 Krüge Bomba — ein hierartiges Getränk — in das Lager der Fremdlinge. Dieses Getränk war stark mit Gift versetzt, und alle jene Soldaten, die es zu sich nahmen, wurden plötzlich von furchtbaren Symptomen befallen und fielen bald bewußtlos und anscheinend leblos zu Boden. Durch Anwendung starker Gegengifte gelang es, das Leben der Vergifteten zu retten. Baker schickte dann einige seiner Officiere ab, die sich erkundigen sollten, warum das vergiftete Bier in das Lager geschickt worden; aber kaum hatten sie das Negerdorf betreten, als sie auf Befehl Kabraki's unverzüglich kaltblütig niedergemetzelt wurden.

Nun wurde der Krieg erklärt; der Häuptling ließ seine großen Trommeln schlagen und eine Aushebung von 10,000 Kriegeren anordnen. Ein großer Theil derselben griff den Pascha, der nur über etwa 100 Ägypter verfügte, an. Da Letztere theils durch die Strapazen des Marsches in das Innere ermüdet waren, theils an den Nachwirkungen des Giftes litten, war Baker zum Rückzuge gezwungen, den er antrat, nachdem er sein Lager und seine starke Bagage verbrannt hatte. Dieser Rückzug kostete Baker 30 seiner Leute. Am Ende einer gefährlichen Woche erreichte der Pascha die Provinz des Rewinka, eines Kabraki feindselig gesinnten Häuptlings, der seinen Beistand anbot. Um Kabraki zu bestrafen, wurde vereinbart, daß Rewinka 2000 Bewaffnete liefern sollte, die mit 30 ausgewählten ägyptischen Soldaten nach Mosindi zurückkehren und den verrätherischen Neger fangen und tödten sollten. Mit dem Rest seines Corps kehrte der Pascha alsdann in nördlicher Richtung nach Fatiko zurück; als er aber einen Ort Namens Lazarita (?) erreichte, wurde auf ihn und seine Mannschaften aus den Häusern der Sklavenhändler ein mörderisches Feuer eröffnet. Baker verlor abermals 30 seiner Soldaten; die übrigen verschanzten sich, bis Hilfe ankam, und dann machten sie einen Ausfall, um die Händler, die in den Schilfrohdickichten eine feste Stellung einnahmen, anzugreifen. Der Angriff war sehr erfolgreich und endete mit der Niedermetz-

lung von 140 Miethlingen der Sklavenhändler. Gleichzeitig wurden viele Gefangene gemacht, während die Uebrigen die Flucht ergriffen. Diese Züchtigung reinigte das ganze Land um Gondoforo herum bis nach Rewinka's Territorium hinüber. Nach einer Pause der Ruhe begann Baker systematisch die in seinem Besitze befindlichen Districte zu organisiren. Er machte Fatiko zur Hauptstadt des neuen Territoriums und ernannte Superintendenten in den anderen Stationen. Nächste Fatiko wird Gondoforo die Hauptstation des neuen Territoriums sein. Baker hat acht weitere Orte als Hauptposten bezeichnet, und dieselben werden eine von Nubien nach dem Albert-Nyanza-See führende Kette bilden. Tausend Mann weitere Truppen sind zur Vervollständigung der Besatzung dieser Stationen requirirt worden.

So viel, was den politischen Theil der Baker'schen Expedition betrifft. Die wichtigste geographische Entdeckung, die Baker gemacht hat, ist die Ermittelung, daß die Seen Tangarhila und Albert-Nyanza thatsächlich ein und dasselbe Gewässer sind und einen Binnensee von nicht weniger als 700 Meilen Länge bilden. Sir Samuel Baker, der mit seiner Gemalin und seinem Gefolge am 29. Juni im besten Wohlsein in Chartum eintraf, befindet sich bereits auf dem Wege nach Alexandrien.

**Neues.**

**Agram, 14. Juli.** Der österreichisch-ungarische Generalconsul in Serajevo, Theodorovics ist aus Banjaluta hier angekommen. — Oberlieutenant Blayer, Chef der Grenzjustizabtheilung, hat der Untersuchung anlässlich der bekannten Gradistace Vorgänge gleichfalls beigewohnt.

**Wien, 14. Juli.** Der König von Württemberg ist heute Mittags mittels Separatzuges der Westbahn hier eingetroffen und wurde vom Kaiser und den hier anwesenden Erherzogen empfangen.

**Wien, 14. Juli.** Bei der heutigen Versammlung der Buchdruckereibesitzer waren fast alle größeren Druckereien Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz vertreten. Dieselben nahmen die Resolution wegen Einführung des Min-maltaris in Oesterreich, Deutschland und der Schweiz an, welcher auf Grund eines zwischen den Principalen und Gehilfen vereinbarten Uebereinkommens festgesetzt werden soll; ferner die Herstellung eines innigen Anschlusses der Buchdruckereibesitzer an einander.

**Wien, 14. Juli.** Die Werrnd'sche Waffenfabrik hat mit der preussischen Regierung eine Waffenlieferung von 165,000 Gewehren, lieferbar bis 1875, abgeschlossen.

**München, 14. Juli.** Heute begann die Schurgerichtsverhandlung gegen Spitzeder und Genossen. Militär- und Polizeimaßregeln wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen; der Andrang des Publicums war unbedeutend.

**Leipzig, 14. Juli, Mittags.** Bei dem heutigen internationalen Productenmarkt zeigt sich die Tendenz bis jetzt fest, Effectivgeschäft sehr mäßig, da die Käufer sich zurückhaltend zeigen.

**Tübingen, 24. Juli.** Das Uhlron-Denkmal wurde heute unter sehr großer Theilnehmung mit Gesang und Festrede enthüllt.

**Perpignan, 14. Juli.** Einem Gerücht zufolge sind Mitglieder der Internationale Herren von Carhagena.

**Am tliche s.**

(Ernennungen.) Der Unterrichtsminister hat zu ord. Mitgliedern des Directoratsrathes der im October zu eröffnenden Kraiser Staatspreparanden den Comitatsdeceßpan Carl Tabajdy, den Advocaten Carl Fényes, den Advocaten und Reichstagsabgeordneten Dominik Bonts, den Realschulen-Director Joh. Kottler und den Präses des Kraiser Schulstuhles Dr. Joh. Köpf, zu Ersatzmännern: Dr. Franz Chorin und Alexander Papp; und zum Director des Instituts Ladislaus Mikovics; ferner Ludwig Szabó zum Director und Professor der Staats-Präparanden in Péva ernannt. — Vom Justizminister wurde Emerich Lamberg zum Unterstaatsanwalt in Großwardein und Julius Batters zum Gerichtsdeceßpan des Großwardeiner Bezirksgerichtes, Thomas Rutkay zum Kanzlisten des 1866-Kubiner Gerichtshofes ernannt. Vom Finanzminister: Dr. Anton Kacsics zum Anwalt des k. Agerars in Fiume und Sylvester Palka zum Anwaltsadjuncten ebendasselbst; Géza Kulácsy und Alexander Szilágyi zu Officialen III. Classe bei der Central-Staats-Casse, Ludwig Tomanel, Thomas Parafthy, Victor Rauscher und Alexander Kalner zu Rechnung officialen III. Classe des Central-Rechnungshofes. Von der Buda-Pester Finanzdirection Franz Walf und Eduard Kliegl zu Officialen der k. ung. Central-Tabak-Niederlage.

auf den Arm ihres Tänzers stützt, ausruft: „Schon zu Ende? Ach, wie schade!“

Wie schade? — Dies Mädchen mit den strahlenden Augen hat sich heute Abend in den Brautstand hineingetanzt: sie sah so bezaubernd aus in dem duftigen Kleide und der Blumenkrone, daß er, der auf jedem Falle des Winters ihr Haupttänzer gewesen, so manches Bedenken nüchternen, grauer Morgenstunden vergeßend ihr soeben in der Pause hinter den Kleiderbaum den Herz und Hand angetragen hat. Sie hat „Ja“ gelispelt, die Beiden sind nun Brautigam und Braut. Er kann sein Glück nicht lange verschweigen und gratulirend drängen sich alsbald Freund und Freundinnen herzu. Das Mädchen schwimmt in Seligkeit, ihn haben Aufregung und Tanz in eine dem Kaufsch ähnliche Stimmung versetzt; er ruft nach Champagner und in einem blumengeschmückten Seitenzimmer wird unter Scherz und Jubel der neue Bund gefeiert.

Erst mit dem Morgengrauen sucht man nach solcher Nacht sein Lager auf; sie aber ist dennoch schon früh wieder munter und blickt mit tiefer Befriedigung auf das Erlebnis des gestrigen Abends zurück. Endlich ist sie am Ziele: nicht umsonst hat sie diesmal Wochen lang vorher Zeit und Gedanken jener entzückenden Toilette gewidmet. Lächelnd nimmt sie den Kranz zur Hand; auch er hat seinen Theil beigetragen zum Gelingen!

Er fährt viel später, als die Sonne schon fast im Mittag steht, aus verworrenen Träumen in die Höhe; gähmend und ubellaunig beginnt er sich anzukleiden; was gestern Abends vorgefallen ist, hat er total vergessen. Unwillkürlich wandern aber doch seine Gedanken zu der Ballnacht; was ist es doch, das ihm im Sinne liegt? Hat sich nicht etwas ereignet, wobei er im Spiel gewesen? Ueplötzlich fällt ihm Alles ein; der Schritt, den er gethan, steht klar vor seiner Seele, und gewaltige Verwunderung über seine Hochzeit ist das allererste Gefühl, was in ihm plaggreift. Er sinnt hin und her und kommt endlich zu dem Entschlusse, der ersten Uebereilung keine zweite hinzuzufügen, sondern einstweilen die Sache zu nehmen, wie sie liegt. Eine halbe Stunde später macht er im Hause der „Ballbraut“ Visite und findet sie, die auf diesen Besuch wohl vorbereitet war, auch im Hauskleide allerliebste. Ein kurzer Brautstand und die Ballkönigin hat alle Klippen klug und glücklich umschifft und segelt in den Hafen der Ehe ein. Nachher hat mau Jahre und Jahre Zeit, Dasjenige nachzuholen, was Beide bisher immer aufgeschoben haben, sich gegenseitig kennen zu lernen nämlich, und mit einiger Anspruchslosigkeit von beiden Seiten ist es nicht unmöglich, einen modus vivendi zu finden, bei dem sich die Ehe noch ganz erträglich gestaltet.

(A l l e r h ö c h s t e S p e n d e.) Se. Majestät hat zum Bau der römisch-katholischen Gemeindschule in der Gemeinde Bogdány im Sárosker Comitat 150 fl. aus der Privatschatulle gespendet.

(A u s z e i c h n u n g.) Se. Majestät hat den Wagenmeister der k. ung. Staatsbahn Johann Urbanek, in Anerkennung seines Eifers für unsere Communicationsangelegenheiten, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

(P e n s i o n i r u n g.) Der Custos-Adjunct des ungarischen National-Museums, Berth. Pósfay, ist auf seine eigene Bitte definitiv in den Pensionsstand versetzt worden.

(S o l l a m t l i c h e s.) Das k. ungarische Finanzministerium hat an sämtliche k. ung. Finanzdirectionen und Zollämter folgendes Circularschreiben gerichtet: In dem Finanzamt Bahnhof der St. Peter-Finanzmaner Bahn hat das Finanzamt Oberzollamt eine Expositur errichtet, welche jedoch nur zur zollamtlichen Behandlung des Gepäcks der Reisenden und betreffs des Eisenbahnverkehrs zu dem in der am 18. September 1857 angeordneten Verordnung bezeichneten Anlage-Verfahren ermächtigt wurde.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 15. Juli.

— Heute Dienstag sind 12 neuere Cholerafälle in unserer Stadt vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 314, von diesen starben 165, geheilt wurden 87, in weiterer Behandlung verblieben 62.

Arad, 15. Juli 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

— Wir werden ersucht mitzutheilen, daß von Mittwoch den 16. angefangen mit Ausnahme des Sonnabends und Sonntags die Vorstellungen in der Arena um 8 Uhr ihren Anfang nehmen, während sie an beiden erwähnten Tagen wie bisher um 7 1/2 Uhr beginnen. Herr Director Dorn hat hiemit einem vielseitig geäußerten Wunsche Rechnung getragen.

(T o d e s f a l l.) Graf Gebeon Náday, b. Aelt., gewesener Intendant des Nationaltheaters, durch einige Zeit gewesener Obercapitän der Szegyer und Rumänier, ist vorgestern Nachts, im Hause Nr. 7 der Perlshuhngasse in Pest gestorben. Der Graf war über 70 Jahre alt und theilte seine Wohnung mit der vorgestern zu Grabe getragenen Frau Kaiser-Ernst, zu der er bekanntlich seit vielen Jahren in intimen Verhältnissen stand.

— Dr. Josef Samassa, der neue Erlauer Erzbischof hat sich letzten Mittwoch in Gran aufgehalten, wo er bei dem Fürstprimas weilte und ist von da direct nach Wien gereist. Der neue Erzbischof gehört in die Reihe der jüngeren Prälaten, nachdem er im Jahre 1828 geboren wurde und von Primas Scitowaky im Jahre 1852 zum Pfarrer geweiht wurde. In Folge seiner ausgezeichneten Fähigkeiten wurde er bald Professor am Gymnasium zu Steinamanger, dann am Graner Seminar und schließlich an der Pesther Universität. In der Wachperiode schrieb er eine anonyme Broschüre gegen Wiener Philologen, welche das Latein Ungarns bespöttelten. Die Broschüre machte damals viel Aufsehen. Ein Bezirk des Barscher Comitats wählte ihn im Jahre 1869 zum Deputirten, dann wurde er rasch nach einander Sectionschef im Kultusministerium, Graner Domherr und vor zwei Jahren Zipser Bischof. Es steht zu hoffen, daß er in Erlau ein würdiger Nachfolger Bartakovichs sein werde.

— Franz Deak's politische Reden werden denn doch zur Freude aller Verehrer des großen Staatsmannes gesammelt erscheinen. In der am 12. d. M. abgehaltenen Directionsitzung des Schriftsteller-Unterstützungsvereines wurde nämlich beschlossen, die politischen Reden Franz Deak's zu sammeln und zu Gunsten des Vereinsfonds herauszugeben. Mit der Redaktion wurde der Secretär des Vereines, Paul Hulaj, betraut. Diese Sammlung soll Deak's sämtliche größere Reden von 1833 bis 1873 enthalten und noch im Laufe des Winters erscheinen. Der Verein hofft mit der Sammlung und Herausgabe dieser Reden, einerseits dem immer lauter werdenden allgemeinen Wunsche zu entsprechen, andererseits hiedurch das Schicksal der unter seiner Dobut stehenden Witwen und Waisen zu erleichtern.

— Der Minister des Innern hat in Sachen der Choleraepidemie — wie Reform — mittelst ein Circular an sämtliche Jurisdictionen erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, dieser wichtigen und das Wohl der Bevölkerung so nahe interessirenden Angelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, die behördlichen prophylaktischen und therapeutischen Maßnahmen, wie sie in der Ministerial-Berordnung vom 12. August 1872 und der Cholerainstruction vom 26. August desselben Jahres vorgeschrieben sind, und zwar, um jede schädliche Aufregung

in der Bevölkerung hinstanzhalten, mit möglichster Vermeidung alles Aufsehens in's Werk zu setzen, die Durchführung derselben mit reger Aufmerksamkeit zu invigiliren und bestrebt zu sein, Alles was die Ausföhrung und heilsame Wirkung der behördlichen Verfügungen behindern könnte, durch tactvolles Vorgehen zu beseitigen. Insoferne diesfalls die Mitwirkung des Ministers nöthig werden sollte, erklärt sich derselbe zu solcher stets bereit.

— Zu den Herbstjuchsjagden wurden 29 Jagdhunde nach Kaposztas-Megyer gebracht. Sie wurden in Devonshire von Sir Bruce Chichester angekauft und sind lauter große, junge, meist 1-2jährige Thiere, mit welchen Graf Nicolaus Esterházy in England schon gejagt haben soll. Zu diesen werden auch noch aus Totis 28 Jagdhunde gebracht, so daß im Ganzen 57 sein werden. In Kaposztas-Megyer sind auch die fünf herrlichen Windspiele, welche die Kaiserin aus Wien geschickt hat, um sie im Herbst zu den Jagden zu benützen. Man erzählt auch, daß die Kaiserin jene Gemmen-Antilopen, welche sie vom Viceroy von Egypten zum Geschenk erhalten, nach Goodood geschickt habe.

— Das gemeinsame Kriegs-Ministerium hat auf Grundlage der gegenwärtigen Fruchtpreise die Reliquationspreise einer Militär-Vorrathportion für die Zeit vom 1. Juli bis Ende December 1873 für Ungarn wie folgt festgestellt: Im Bereiche der Militär-Intendanturen Wien mit 7 kr., Preßburg mit 7 kr., Kaschau mit 7 1/10 kr., Temesvár mit 7 1/10 kr., Hermannstadt mit 8 1/10 kr., und Agram mit 7 1/10 kr. Die theuersten Preise in den österreichischen Staaten für die erwähnten Vorrathportionen sind Wien, Linz, Innsbruck und Reutau, wo dieselben auf 8 kr., und die billigsten Triest, Prag und Lemberg, wo sie auf 6 1/10 Kreuzer limitirt wurden.

(N e u e n t d e c k t e H e i l q u e l l e.) Wir lesen in der Kaschauer „Pannonia“: In der Nähe von Mikolcz, u. gesehe eine Bactelstunde von der dortigen Dampfmiühle entfernt, in der Mitte der Fahrbahn der nach Mikolcz-Bölscha führenden Staatsstraße, sprudelte vor Kurzem eine Quelle empor, deren Wasser vom Landvolke eine besondere Heilkraft für Augenkrankheiten beigegeben wird. Die Quelle ist noch nicht chemisch analysirt, doch wäre es durchaus nicht angezeigt, die wohlthätige Wirkung derselben in Abrede zu stellen, da vielmehr viele nur dem Waschen und Reinhalten ihrer Augen eine Besserung ihres Leidens verdanken. Die eingebildete wunderthätige Wirkung hat durch den Glauben schon manche Heilung bewirkt, daß wir sie der Uebersetzung des Einzelnen überlassen wollen, und mit Christus ausruhen: „Steh auf, dein Glaube hat dir geholfen!“

(E x c o m m u n i c a t i o n e s e i n e s F r a u l i t e n.) Dem „Dorring Lloyd“ wird aus Sebes folgendes, kaum glaublich scheinende Factum mitgetheilt: „Einen Hausfater aus Sebes, welcher die Gottlosigkeit bezug, am vergangenen Pfingstfeste im Ischer Bade Regel zu schreiben und Wein zu trinken, legte der dortige orthodoxe Rabbiner in den Kirchenbau, wodurch der Excommunicirte das Recht verliert, während der Dauer des Bannes im Tempel gewisse rituelle Functionen zu verrichten. Nun genau aber vor einigen Tagen die Frau des Geächteten eines Mädchens und es stellte sich die Nothwendigkeit heraus, dem Mädchen einen Namen zu geben und daselbe immatriculiren zu lassen. Der zelotische Rabbiner verweigerte beides und der arme Mann kam nach Eperjes, um sein Kind immatriculiren zu lassen. Die Sebeser Großgrundbesitzer, fürchtend, eine Seele an die Eperjeser voracitische Fortschrittsgemeinde zu verlieren, ließen in Abwesenheit des Vaters dem Kinde einen ihnen beliebigen Namen geben; der Vater ließ es in Specie eintragen und wird, seinem Kinde octroyirten Namen nicht anerkennen. . . .“ „Und wir sind in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts! Maß man da nicht unwillkürlich ausrufen: „Bonzen bleiben Bonzen,“ mögen sie welcher Confession immer angehören?“

(D i e u n g a r i s c h e S p r a c h e i m A u s l a n d e.) In Lyon lernen gegenwärtig 16 junge Leute die ungarische Sprache. Ein dortiger Professor, Namens Mr. Catala, der sich einige Zeit in Ungarn aufgehalten und sich hier ein wenig unsere Sprache angeeignet hat, gibt nämlich daselbst Privatstunden in ungarischer Sprache, an welcher 16 Schüler theilnehmen.

(E i n v i e r j ä h r i g e r L e b e n s r e t t e r.) Wir lesen in der „Kaschauer Zeitung“: Dieser Tage badeten zwei Kinder, ein 5jähriger und ein 4jähriger Knabe in der Temes, plötzlich sinkt der ältere unter, kommt wieder zum Vorschein und sinkt abermals unter — noch sind bloß die Kopfhaare des kleinen Staatsbürgers sichtbar, — sein Vater und Spielkamerad, ein 4jähriger schöner Knabe, die Gefahr einsehend, dabei ein guter Schwimmer und der Vorschrift zur Rettung der Ertrinkenden eingedenk, saß Muth, ermannt sich, nimmt alle seine Kräfte zusam-

men, faßt den Babecameraden bei den Haaren und zieht selbst auf's Trockene; wenn die Hilfe nicht so schnell gewesen wäre, so wäre ein schönes, junges Leben zu beklagen.

— Von den Leitern der Dedenburgener allgemeinen Bank erzählt „Sopron“ eine schöne That. Bei der eingetretenen allgemeinen Veronte haben nämlich die Herren Solymosy, Baron Augustiney und Weiler, um ihre Mitbürger vor dem Ruin zu retten, bedeutende Summen ihres eigenen Vermögens geopfert, damit die Bank in Stand gesetzt sei, alle Gläubiger in loco und in der Umgegend bis auf den letzten Heller zu befriedigen und auch die noch nicht fälligen Cassen-Anweisungen und Einlagsbüchel einzulösen.

(D e r R o s t i m G e t r e i d e.) Derselbe hat im gegenwärtigen Sommer unsere Deconomen so sehr in Angst und Sorge versetzt, daß es der Mühe lohnt, das Wesen dieser Krankheit genau zu erforschen. Professor Dr. Ferd. Schön in Breslau hat sich mit diesem Gegenstande eingehend beschäftigt und eine Abhandlung veröffentlicht, in welcher er sagt, daß der Rost ein mikroskopischer Pilz ist, der durch den sogenannten Rosttaub verbreitet wird, im inneren Gewebe der Getreidepflanzen vegetirt und auf deren Kosten sich ernährt. Es gibt zwei verschiedene Arten von Rost im Getreide, Graurost und Strohrost. Der Graurost entsteht auf den Blättern der Berberitzen-Pflanze, von wo er sich dem Getreide mittheilt und nur in der Weise verhütet werden kann, daß man den Berberitzen-Strauch in der Nähe von Getreidefeldern total ausrottet. Der Strohrost soll aus den meisten der verbreiteten Unkräuter entstehen und würde es sich demnach empfehlen, das Saatgut möglichst frei von Unkräutern zu bewahren.

(D a m p f k e s s e l - U e b e r w a c h u n g s v e r e i n e.) In der neueren Zeit haben sich in den bedeutendsten Industriebezirken Preußens sogenannte Dampfkeffel-Ueberwachungsvereine gebildet, deren Tendenz dahin geht, die sonst vom Staat angeübte Controle seitens eines dazu besonders angestellten Ingenieurs vornehmen zu lassen. Diese Bestrebungen, welche mit Rücksicht auf die dadurch zu erzielende Verminderung der Kosten so wie auch in Anbetracht einer mehr sachgemäßen Behandlung der ganzen Angelegenheit ins Leben gerufen wurden, sind überall von dem besten Erfolge begleitet gewesen und der preussische Handelsminister hat denn auch die zur Lebensfähigkeit der Vereine erforderliche Befreiung der Mitglieder der letzteren von der amtlichen Untersuchung der in ihrem Besitz befindlichen Kessel gewährt. Diese Bewilligung erstreckt sich jedoch nach einer neueren Entscheidung nur auf die periodischen Revisionen. Dagegen habe die vor Beginn des Betriebes erforderliche Untersuchung neu angelegter Dampfkeffel einzig und allein durch königliche Beamte zu geschehen.

(N e u e s M i t t e l g e g e n d i e C h o l e r a.) Der „Gazeta di Palermo“ zufolge hat Professor Federici glänzende Versuche mit subcutanen Injectionsen von Morphin als Mittel gegen die Cholera unternommen. Die Heilung soll unmittelbar darauf folgen. Der Genannte beabsichtigt über die in Hospital von Palermo gewonnenen Resultate eine Schrift zu veröffentlichen.

U e b e r d e n S c h i f f b r u c h d e r „C i t y o f W a s h i n g t o n“, wird gemeldet: „Seit der Dampfer am 24. Juni Liverpool verließ, wurden weder Sonne noch Sterne in Folge des dichten Nebels gesehen. Am Unglückstage, dem 5., war der Nebel so dick, daß nicht zehn Fuß weit gesehen werden konnte. Man glaubte allgemein, daß man auf New-York zugehe. Erst die in Antwort auf die Kanonenschüsse herankommenden Schiffe in Boston gaben über die Dertlichkeit Auskunft. Als der Dampfer strandete, war seine Fahrgeschwindigkeit neun Knoten. Die Boote wurden schnell bemant und die 28 Cajüten- und 481 Zwischendeck-Passagiere wurden bald in Sicherheit gelandet. Die See war ruhig und die Entfernung vom Festlande 1374 Fuß. Die Bagage und Vorräthe sind ebenfalls gerettet worden.“

(E r d b e b e n.) In Belluno und Umgebung dauern die Erdstöße fort; die Domkirche in Belluno ist jetzt völlig eingestürzt, die Bevölkerung campirt im Freien. Die letzte Erschütterung wurde am 7. d. M., 10 1/2 Uhr Vormittags, verspürt. — Auch aus Constantinopel, den 6. Juli, meldet ein Telegramm der „Turiner Zig“, daß die Insel Mikari, eine der schönsten Sporaden, von einem Erdbeben erschüttert wurde. Die Erde öffnete sich und es drang ein Strom siedenden Wassers heraus, der die Umgegend der Öffnung überschwemmte. Steine und Bäume wurden in die Luft geschleudert.

VII. Südungarischer Lehrerversammlung in Ugar-Weiskirchen.

Aufruf

an alle Lehrer und Schulfreunde.

Am 4., 5. und 6. August l. J. wird die Hauptversammlung des südungarischen Lehrervereines in Ugar-Weiskirchen abgehalten.

Nro. 1  
Durch die  
das Mutterland  
lehren, endlich  
Guch zu feiern  
Kommet  
auch Euer  
wie dies  
lich wird  
dann nur M  
funft nach M  
Boden, der  
bearbeiten wä  
zu können. I  
die Versamml  
bringend und  
keine Mühe,  
recht angeneh  
lung ist best  
Die Tages  
schaft des „  
sammlung in  
stier. W. die  
Alle sonstigen  
willigt beant  
Seine Her  
ren wünschen,  
einsenden. F  
Bei An  
geben, ob sol  
Um allen  
nen, möge jed  
beschleunigen.  
Fahrpreis  
gemacht werde  
Auf ein  
Weiskirchen!  
Mit coll  
Ung. W  
Gottf. B  
Obma  
J. S. á n  
Obmanns-St  
S a  
Der „B  
seines heutigen  
niqué:  
„Vor zw  
Ungarn in so  
züglich des C  
Frankreich bes  
die Angelegen  
Pflcht gemä  
dieser Appell  
nämlich jochen  
Wien.  
anweisende un  
Bich in das  
um dort in U  
in Frankreich  
sein dringende  
garische Volk  
angewiesen, ü  
ebenfalls im  
zu erhalten, a  
gemeinsame Inst  
französischen  
Die „M  
beschäftigt sich  
frage; die An  
denten ist au  
hängend; es  
des Privilegi  
und die Anerk  
vorläufig auf  
der National  
ungarische R  
österreichische  
Finanzminister  
derzeitig bew  
absolut unange  
ertägigfähige  
so erzielten  
80 Millionen  
nur in der  
dieselben im  
legiums raten  
abgeleitet.

Durch die Einverleibung der Varater Grenze in das Mutterland Ungarn ist es uns, geweihten Grenzlehrern, endlich ermöglicht, das Verbrüderungsfest mit Euch zu feiern.

Kommet daher recht zahlreich, beweiset, daß auch Euere Herzen uns so warm entgegen schlagen, wie dies bei uns der Fall ist. — Unzertrennlich wird der hier geschlossene Bund bleiben, denn nur vereint mit Euch wollen wir in Zukunft nach Mittel finnen, auf welche Art der harte Boden, der Boden der Menschencultur practischer zu bearbeiten wäre, um auf eine reichere Ernte rechnen zu können. Weistkirchen hat alles aufgeboten, um die Versammlung so viel als möglich lehrreich, nutzbringend und festlich zu gestalten. Die Stadt schenkt keine Mühe, keine Kosten, um Euch den Aufenthalt recht angenehm zu machen; für eine Lehrmittel-Ausstellung ist bestens gesorgt.

Die Theilnehmerkarten können bei der Obmannschaft des „Localcomités für die 7. Jüdung. Lehrerversammlung in Ung.-Weistkirchen gegen Ertrag von 50 kr. öfter. W. bis Ende Juli l. J. reclamirt werden. — Alle sonstigen Anfragen werden vom Obmann bereitwilligst beantwortet.

Gene Herren, welche am Festbankett zu participiren wünschen, wollen noch weitere 1 fl. 30 kr. hieher einbringen. Für Freiquartiere ist gesorgt.

Bei Anmeldung wolle man jedoch gefälligst angeben, ob solche gewünscht werden oder nicht.

Um allen Ansprüchen ordentlich genügen zu können, möge jeder Theilnehmer die Anmeldung möglichst beschleunigen.

Fahrpreis-Ermäßigungen werden später bekanntgemacht werden.

Auf ein freundschaftliches Zusammentreffen in Weistkirchen!

Mit collegialem Grusse!  
Ung. Weistkirchen, am 6. Juli 1873.  
Für das Local-Comité:  
Gottf. V. Bodica, M. Nestovic, Obmann, Secretär.  
J. Sándor, F. Dgonovsky, Obmanns-Stellvertreter, Secretär.

**Volks- und Handels-Zeitung.**

Wien, 14. Juli.

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht an der Spitze seines heutigen Abendblattes des nachstehende Communiqué:

„Vor zwei Tagen haben wir die für Oesterreich-Ungarn in so hohem Grade nachtheilige Verfügung bezüglich des Getreide-Terminhandels in Frankreich besprochen und dabei mit jenem Entsatze, den die Angelegenheit erheischt, die Regierung an ihre Pflicht gemahnt. Es freut uns melden zu können, daß dieser Appell nicht wirkungslos geblieben. Wir erhalten nämlich soeben folgendes Telegramm:

Wien, 14. Juli. Gestern hat sich der eben hier anwesende ungarische Handelsminister Graf Josef Zichy in das Ministerium des Auswärtigen begeben, um dort in Angelegenheit des Getreide-Terminhandels in Frankreich energische Vorstellungen zu machen. Auf sein dringendes Verlangen wurde die österreichisch-ungarische Botschaft in Paris noch gestern telegraphisch angewiesen, über diesen Gegenstand unverzüglich — ebenfalls im telegraphischen Wege — genauen Bericht zu erstatten, auf Grundlage dessen dann sofort weitere geeignete Instruktionen an unsere Vertretung in der französischen Hauptstadt erfolgen werden.“

Wien, 14. Juli.

Die „Montagsrevue“ meldet: Der Finanzminister beschäftigt sich gegenwärtig mit der Lösung der Bankfrage; die Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten ist auch mit diesem Gegenstande zusammenhängend; es handle sich dabei um die Verlängerung des Privilegiums der österreichischen Nationalbank und die Anerkennung ihrer Stellung auch in Ungarn vorläufig auf 10 Jahre; in Pest würde ein Organ der Nationalbank creirt werden, mit welchem die ungarische Regierung direct ohne Vermittlung der österreichischen Regierung verkehrt; der österreichische Finanzminister ist bei den Verhandlungen bestrebt, die derzeit bewährten Grundlagen der Nationalbank absolut unangefochten zu erhalten, dabei das Institut erträglich zu machen, um eine gewisse Quote des so erhaltenen Mehrertrages zur Amortisirung der 80 Millionen Schuld zu verwenden, deren Tilgung nur in der Weise erfolgen kann, daß die Bank dieselben im Verhältnisse zur Verlängerung des Privilegiums ratenweise aus dem erzielten Mehrertrage abschreibt.

B. & K. Arad, 15. Juli. Getreidegeschäft. Witterung schwül und trocken.

Die Zufuhren zum heutigen Neu-Arader Wochenmarkte waren sehr schwach, da die Landwirthe zumest mit dem Einheimischen der Ernte vollst. beschäftigt sind.

Wir notiren:  
Weizen alter fl. 5—6, neuer fl. 5—5.80 per Metzen, je nach Qualität.

Korn fl. 4.25—50 per Mg.

Gerste neue fl. 2.20—25.

Hafser fl. 1.60—65 per Mg.

Mais fl. 3.20—25 per Mg.

Arad, 15. Juli. Spiritus fest. En gros 59—59½ sammt Faß, en detail 57—57½ ohne, 60—60½ sammt Faß.

Buda-Pest, 14. Juni. Getreidegeschäft. In Getreide hatten wir heute gar kein Geschäft. Reps wurde in kleinen Posten zu vorwöchentlichen Preisen gehandelt.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse:

Ungar. Weizen per Sept.-Oct. fl. 5.85 G., fl. 5.90 W.

Roggen per Sept.-Oct. fl. 3.95 G., fl. 4 W.

Hafser per Sept.-Oct. fl. 1.56 G., fl. 1.58 W.

Kohlreps per August-September fl. 10 G., fl. 10½ W.

Banater Reps per Juli-August fl. 9½ G., 9¼ W.

In Weib sehr schwaches Geschäft zu unveränderten Preisen.

Berlin, 12. Juli. (Wochenbericht von Alfred Wiener.) Der unbeständigen Witterung folgte in dieser Woche eine fast tropische Hitze, die ihren segensreichen Einfluß auf den Stand der Felder nicht verfehlt hat. Der noch vor Kurzem im Stadium der Kornentwicklung befindliche Roggen geht nun seiner Reife entgegen und wenn uns die Sonne ihr freundliches Gesicht nicht bald wieder entzieht, so dürfte mit dem Schnitt im Laufe der nächsten Woche vorgegangen werden. Ueber den Ausf. d. der diesjährigen Ernte läßt sich noch kein klares Bild gewinnen; so lange wir auf Berichte angewiesen sind, die mehr oder weniger vom Parteiinteresse dictirt werden, müssen wir mit unserem Urtheil nothwendig zurückhalten. Daß das schöne Wetter insof. die Hoffnungen mancher Landwirthe auf eine gute Ernte wieder neu belebt, dürfte unabweislich feststehen.

Im Widerpugne mit den überaus günstigen auswärtigen Erntebereichen verkehren wir in dieser Woche für fast alle Getreidearten in recht fester Haltung.

In erster Reihe wurde

Weizen von der steigenden Bewegung berührt, für welchen wir namhafte Aufbesserungen zu verzeichnen haben. — Loco 74—97 Frcs.;

Roggen blieb ohne wesentliche Aenderung. — Loco 54—66 Frcs.;

Gerste gut behauptet. — Loco 52—67 Frcs.;

Hafser sehr fest. — Loco 50—61 Frcs.;

Delsaaten fest. — Winter-Reps 87—90 Frcs.;

Winter-Rübsen 84—86 Frcs.

(Alles pr. 2000 Pfd. ab Berlin.)

Spiritus, wenig verändert; 20—21 Frcs. pr. 10.000 Liter %.

Stettin, 11. Juli. (Wochenbericht der Filiale der schlesischen Centralbank zu Stettin.) Das Wetter ist in den letzten Tagen sehr heiß und trocken geblieben und die Samen reifen sehr schnell. Von neuem Rübsen kommen jetzt bereits größere Zufuhren auf die Märkte, und man ist mit der Qualität zufrieden. — Ueber die Ernteträge lauten die Berichte von allen Seiten befriedigend. — Unsere Zufuhren beschränken sich fortwährend fast ganz auf russischen Roggen; das Geschäft war in den meisten Artikeln bei größeren Preisfluctuationen ziemlich lebhaft.

Weizen. Die Preise gingen Anfangs der Woche um 2—3 Rthlr. zurück, um schließlich wieder beinahe den früheren Standpunkt einzunehmen. Die Besserung der inländischen Märkte gab zu dieser Steigerung Veranlassung.

Roggen. Die Preise erfuhren ungefähr dieselben Schwankungen wie bei Weizen. Die Zufuhren von Petersburg blieben umfangreich, gehen aber größtentheils per Bahn weiter.

Gerste ist geräumt, nur noch Futterwaare offerirt.

Hafser findet Absatz, doch nur für Loco und nahe Termine.

Erbisen wenig Geschäft.

Winterrübsen. Nachdem von Ungarn schon bedeutende Posten eingetroffen, kommen jetzt auch Offerten von inländischen an den Markt.

Rübsöl. Trotz der höheren Berliner Notirungen blieb der Markt wegen starker Offerten ruhig.

Spiritus. Die Preise haben sich in dieser Woche gut behauptet, da der Abzug nach dem Inlande fort dauert und Zufuhren nur sehr spärlich eintreffen.

Wien, 14. Juli. (Schlachtwiechmarkt.)

Der heutige Zutrieb zu dem Schlachtwiechmarkt von St. Marx betrug 3677 Mafschöfen, meistens Hochpima-Waare, im Schätzungsgewichte von 1150 bis 1600 Pfund Schlachtgewicht per Paar. Darunter waren 1846 Stück von Ungarn, 1745 von Galizien (circa 800 Con-

rumay-Dahsea) und der Rest von den benachbarten Provinzen.

Die knappe Zufuhr bewirkte zwar einen Preisaufschwung von 50 bis höchstens 75 kr. per Centner, der Geschäftsverkehr jedoch war in Folge des schwachen Detail-Abfuges beieitem nicht so lebhaft, als man zu erwarten berechtigt war. Wir notirten für ungarische Mafschöfen von fl. 33.75 bis fl. 35.75, galizische von fl. 34 bis fl. 35.50 und deutsche von fl. 34.50 bis fl. 35.75 per 100 Pfund Schlachtgewicht.

Wiener Börse vom 14. Juli. An der heutigen Börse war sehr geringfügiger Verkehr und überall die Verkaufslust überwiegend. Creditactien kamen zu 231.75 und 230.50 zum Verkauf, Anglo-Actien wurden zu 183 und 183.50 umgesetzt. Auffallend matt waren Baubanken, von denen Allgemeine Baubank bis 110 zurückgingen, Wiener Baugesellschaft bis 120, Brigittenauer bis 32 einbüßten. Parcellirungs-Baugesellschaft wichen bis 50, Bauverein bis 36, Wechsel-Baubank kamen zu 16 vor. Lombarden verkehrten zu 192 und 192.50.

Am 11. Juli blieben: Creditactien 231, Anglobank 183, Lombarden 192.25, Baubank 109.50, Anglo-Baubank 119, Bauverein 36, Wechsel-Baubank 16, Brigittenauer 32.

An der Wita gsbörse machten einige liquidirende Banken den Versuch, Industriewerthe auf den Markt zu bringen, doch wollten selbst zu den gedrücktesten Curven keine Käufer erscheinen. Allgemeine Baubank reagierten bis 104, Bauverein bis 34, Brigittenauer Baugesellschaft bis 29, Wechsel-Baubank bis 15.50, Parcellirungs-Baugesellschaft bis 48, Anglo-Baubank bis 118.

Creditactien ermäßigten sich bis 230, Anglo-Actien bis 182, Francobank bis 75, Vereinsbank bis 52.50.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 230, Anglo 183, Vereinsbank 52.50, Franco 76, Lombarden 192, Baubank 106, Bauverein 34, Brigittenauer Baugesellschaft 30, Tramway 250.

(Schluß der Börse.) Am 1. Juli 5 Minuten: Creditactien 229.50, Anglo 180, Franco 77, Union 130, Nordbahn 212.—, Lombarden 192.—, Staatsbahn 340.—, Carl Ludwigsbahn 227.—, Tramway 258, Napoleonsbörse 8.86.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

Buda-Pest, 15. Juli. Getreidegeschäft. Prompter Weizen geschäftlos. Herbst-Weizen fl. 5.92—97. Hafser fl. 1.61—62. Roggen fl. 3.95—4. Mais fl. 3.70—75. Kohlreps fl. 10.25. Banater Reps fl. 9.25. Termine ruhig.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 % zu 3 Tage  
6 1/2 % " 30 " } Kündigung;  
7 % " 90 "

ertheilt Baarvorrisse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich lag- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(15) Die Direction.

**Bei günstiger Witterung wird heute Mittwoch den 16. Juli I. J., Abends 8 Uhr Platzmusik auf der Promenade**

durch die Musikcapelle des k. k. Großherzog von Sachsen-Weimar 64. Lin.-Inf.-Rgt. stattfinden.

**Arena in Arad.**

Heute Mittwoch den 16. Juli: Schauspiel der deutschen Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft unter der Direction Friedrich Dorn.

**Der Pfarrer von Kirchfeld.**

Volksstück mit Gesang in 4 Acten von Bruder.

Morgen Donnerstag, den 17. Juli: Postillon und Localsängerin. Vaudeville-Pöste in 3 Acten von Kaiser.



Gold	200/1
98	91 50
94 25	94 10
94 50	14 75
55	51 25
11 17	111 0
43 60	43 50

**Cours**

**Wien**

373.

68.—

73.—

102.—

982.—

227.—

111.25

109.—

8.90

der Fischerjohn in den Krieg. Er wurde ein großer Held, schlug Ungeheuer und Riesen todt — eine gute Fee beschützte ihn — und rettete endlich dem brummigen Könige Thron und Reich. Was war das Ende? Der Papa konnte ihm die Tochter nun nicht länger verweigern, und es gab eine prächtige Hochzeit mit Pauken und Trompeten zwischen der Prinzessin und — wie nannten Sie damals den jungen Fischer noch?"

Frédéric zögerte zu antworten.

"Wenn das Herz voll ist, strömt der Mund über", heißt es im Sprichwort. Aber das übervolle Herz verjagt dem Munde auch oft das Wort.

Der junge Mann rang darnach. Er wagte nicht, den Namen auszusprechen und stotterte endlich:

"Der — der Name ist meinem Gedächtnisse entfallen."

Eine glühende Röthe trat auf Frédéric's Antlig. Der Gedanke, daß sich in dem Herzen des jungen Mädchens das Gefühl der kindlichen Freundschaft zu ihm in Liebe verwandelt, in eine Liebe, die so mächtig war, daß der Mund sich nicht scheute, sie auszusprechen mit Worten, welche sie nur halb verhüllten, raubte ihm fast die Besinnung. Er erhob sich von der Bank und entfernte sich ein paar Schritte, sich das brennende Gesicht mit seinem Taschentuche kühlend und den Laströhm einjagend, der von den nahen Feldern herüberkam.

Was sollte er thun? Sollte er ihr zu Füßen stürzen und ihr mit den feurigsten Worten bekennen, daß für ihn die ganze Erde ein nacktes Gefild, eine Wüste sein würde, wenn er nicht mit ihr durch das Leben wandeln dürfte?

Oder — sollte er die holde Versucherin fliehen, die zur Gattin zu erringen sich nicht die geringste Aussicht bot? Er, der Sohn eines in nur mäßigen Glücksverhältnissen lebenden Pächters und sie die Tochter eines Millionärs — war es nicht Wahnsinn, auf ihren Besitz zu hoffen, ja, daraus im Traume nur zu denken?"

"Ja, fliehen, fliehen," sprach es in seinem Ge-

hirn. Nein, nein!" rief das Herz. "Der wahren Liebe ist Nichts unerreichbar! Die Thatkraft geht mit ihr einen Bund ein. Gott steht ihr bei in dem Kampfe gegen die feindseligen Gewalten, die sich ihr drohend entgegenstellen und am Ende erringt sie doch den Sieg!"

Halb dachte, halb murmelte er diese Worte vor sich hin.

Da legte sich eine weiche Hand auf seine Schulter und eine sanfte Stimme fragte:

"Was ist Ihnen, lieber Frédéric? Warum entfernen Sie sich von mir?"

Dieser liebevoll Ton gab den Ausschlag. Er wandte sich rasch um.

In den großen glanzvollen Augen, womit Agnes ihn ansah, sprach es sich klar und deutlich aus, wie tief und innig das Gefühl war, das in der jungfräulichen Brust für den Jugendfreund wohnte.

Der Herz trug über den Kopf den Sieg davon. Er sagte ihre beiden Hände. Sie zog sie nicht zurück und lächelte ihn an, als wolle sie sagen: "Ich weiß ja, was Deine Brust bewegt; Dein Geständniß wird mich befestigen, wie das Deine mich."

Und was sie erwartete, erfolgte.

"Agnes, theure, geliebte Agnes!" rief Frédéric, "wären Sie die Königtöchter des Mädchens und ich der Sohn des Fischers, und spräche ich zu Ihnen: "Alle die Hohen der Erde, die um Dich werben, begehren Deine Hand nur, weil der Glanz des Thrones Dich umgiebt, ich aber, der Arme, will nur Dein holdes Selbst. Ich will Dich erkämpfen. Es werden vielleicht Jahre darüber hingehen, aber ich werde das ferne Ziel doch erreichen. Liebst Du mich, wie ich Dich, und willst Du mir Treue schwören und sie mir halten, bis ich Dich von Deinem stolzen Vater begehren darf?"

Das junge Mädchen erwiderte leise, die langbe-franzten Lider gesenkt:

"Sie wissen ja, Frédéric, was die Fürstentöchter

im Mädchen gerathet hat, als der junge Fischer ihr sein Neigung gestand."

Er jauchzte laut auf und zog ihren Kopf an seine Brust. So standen sie lange in stummer, inniger Umarmung.

Dann führte er sie sanft nach der Bank zurück, wo sich Beide wieder niederließen.

"Wohlan denn," jagte er, sie mit dem rechten Arm zärtlich umfassend, "so wollen wir der Zukunft vertrauen. In wenigen Wochen kehre ich nach Paris zurück. Ich besitze dort einflußreiche Freunde, auf deren Empfehlung ich hoffen darf. Ich werde alle meine Kräfte anspannen, wir dort als Advocat einen Namen zu machen. Bald, theures Kind, sollen Sie in den Journalen lesen, daß der junge Advocat, Frédéric Chaland, glänzend plaidirt, daß er schwierige Proceffe gewonnen hat. Dann werden Sie zu sich selbst sagen: Seine Liebe zu Dir flößte ihm die Begeisterung ein, mit Flammenzungen das Recht zu vertheidigen."

"Ach, und wie glücklich, wie stolz werde ich dann sein!" rief Agnes mit leuchtenden Blicken.

"Nach einigen Jahren kehre ich zurück," fuhr der junge Mann fort, trete vor Ihren Vater hin und —"

Er wollte weiter sprechen, aber eine schreckhafte Bewegung von Seiten der Geliebten hinderte ihn daran.

"Mein Vater," sagte sie. "O, mein Gott, ich vergaß — er will ja, daß ich dem Grafen von Salignac annehöre —"

"Er wird Ihnen keinen Mann gegen die Neigung Ihres Herzens aufzwingen," versetzte Frédéric.

(Fortsetzung folgt.)

Druck der H. Goldschmied'schen Buchdruckerei, Hauptgasse im A. J. Steiniger'schen Hause.  
Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenbergr

**Magy. kir. államvasutak**

**Közvetlen**

**gabna árszabás**

életbeléptetése az északnémetországra szóló küldeményekre nézve.

Folyó évi július hó 1-én a m. kir. államvasutak és a kassa-oderbergi vasut állomásai és a németország közti forgalomban **Rutka-Oderbergen** át következő árszabás lép életbe:

1. Az északnémet-magyarországi kötelék forgalomban Hamburg, Lübeck, Berlin és Magdeburgba.
2. A magyar-szleziai-szász-thüringi kötelék forgalomban (1-ső rész) a Görlicz, Löbau, Zittau, Gr.-Schönau, Warnsdorf, Reichenberg, Bautzen, Bischofswerda, Drezda, Freiberg, Chemnitz, Zwickau, Altenburg, Gosznitz, Glauchau, Merane, Crimitschau, Werdau, Stein, Hof és Eger szászországi állomásokra.
3. A magyar-szleziai-szász-thüringi kötelék forgalomban (2-ik rész) Lipese, Dobeln, Riesa, Roederau, Grossenhain, Leisnig, Grimma, Wurzen, Meissen, Rosswein, Nossen, lipese-drezdai vasut állomásaira; — Weissenfels, Naumburg, Apolda, Weimar, Erfurt, Arnstadt, Gotha, Langensalza, Mühlhausen, Eisenach és Zeitz thüringi vasut állomásokra.

A fentemlitett árszabások a m. kir. államvasutak és a kassa-oderbergi vasut szálitóhivatalaiban és a kötelék forgalom valamennyi állomásán díjtalanul kaphatók.

Budapesten 1873. évi július hó 11.

(612-2,3) **M. kir. államvasutak társasága.**

**Wohnung zu vermieten.**

Su dem der Arader Ersten Sparcassa gehörigen Hause, Hauptplatz Nr. 42 ist im 2. Stock eine in der Herrschaftliche gelegene kleinere Wohnung vom 1. August 1873 hündlich zu vermieten.

Arad, am 15. Juli 1873.

**Die Direction.**

Ad. 6718. sz. (616-13) 1873.

Von Genf — Schweiz.

**B o l d t's**

amerikanische

**Blatreinigungs-Pillen,**

nur aus Pflanzen bereitet, (II 3863 X)

sind das einfachste, leichteste und beste Mittel (für beide Geschlechter und zu jeder Jahreszeit) zu einer rationellen

**Blutreinigung**

und Entfernung galliger und gestaueter, überhaupt aller schlechten Säfte, Secretionen etc.

Solches attestirt Med. Dr. Satariere, Dr. Steven, Dr. Kemraire.

Echt mit Gebrauchsanweisung in ungar. Sprache bei **Török Josef,** Apotheker, Königs-gasse 7, in Pest und vielen anderen Städten des In- und Auslandes. (524-5,5)

**Anzeige.**

In **Magyarad** auf dem großen Herrenberge ist ein **schöner Weingarten von 4 Joch Größe,** mit einer neuen Kolna, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Brassoványi Endre** (Mö. bel-Niederlage am Hauptplatz, im Hause Nr. 36). (617-1.3)

**Verpachtungskundmachung.**

Im kön. ung. Staatsgestütze zu Mezöhegyes wird das sogenannte Altgebäude-Kaufmanns-Gewölbe sammt Wohnung auf die Zeit vom **1. November 1873 bis Ende October 1876** im schriftlichen Offertwege unter Vorbehalt der hohen Ratification verpachtet.

(614-1,3)

Hierauf Reflectirende werden aufgefordert, Ihre mit einem 50 fr. Stempel versehenen versiegelten Offerte über jährlichen Pachtzins, einem beigeschlossenen 10%igen Vadium — welches im Erstziehungsfalle auf eine 50%ige Caution des angebotenen jährlichen Pachtzinses zu ergänzen ist — ferner ein Zeugniß ihres bisherigen Standes, **längstens bis 8. August 1873, Nachmittags 2 Uhr,** — zu welcher Zeit die commissionelle Eröffnung stattfindet, — bei der k. ung. Wirtschaftsdirection zu Mezöhegyes einzureichen, woselbst auch die näheren Anflärungen über dieses Pachtobject eingeholt werden können.

**Árverési hirdetés.**

Alólikt kiküldött bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, miszerint az aradi e. k. kir. tettes törvényszék váltóosztályának 1873-ik évi június hó 3-án 6718. sz. a kelt végzése folytán, felperes Okits György 170 frt váltókövetelésével és járuléka kielégítése végett, Balogh Antal alperestől lefoglatl s 180 frtra becsült két süttö kemeneze anyagait Aradon Stör, Schreyer Nanetta-féle 22. sz. a fekvő házban **1873-ik évi július hó 30-án d. u. 4 órakor** közzépénz ártetés mellett, a m. vrszb. 50-ik § értelmében a becséron alól is váltóvégrehajtóilag fognak eladatni, — mely árverésre a vevők tisztelettel meghívatnak.

Kelt Aradon, 1873. július 14.

**Erdélyi Dóme,** kir. bír. végrehajtó.

(619-13)

**Kundmachung.**

Für das in der zum Eigenthum Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespan Pe. er v. Agel gehörigen Herrschaft **Borosjenő,** im Marktorthe Borosjenő selbst befindliche

**große Gasthaus**

wird vom **1. October 1. J.** an auf zwei Jahre ein guter **Gastwirth** gesucht.

Dieses Gasthaus ist auch mit Caffeehaus- und Casino-Localitäten verbunden.

In dem erwähnten Marktorthe finden jährlich drei Jahrmärkte statt; es befindet sich in demselben ein kön. Gerichtshof, ein Bezirksgericht, Oberbürgeramt, Steueramt, dann ist in demselben auch ein l. u. Honvéddaralton district. Concurrirende werden somit ersucht, sich bezüglich der näheren Pachtbedingungen mit dem gefertigten Regalienpächter ins Einvernehmen zu setzen.

Borosjenő, 14. Juli 1873.

**Samuel Pless,** Regalienpächter.

# Pannonia

## Stärke-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Arad.

Die für Sonntag am 29. Juni a. e. anberaumt gewesene General-Versammlung konnte wegen Nichterscheinen der statutenmäßigen Anzahl von Actionären nicht abgehalten werden, somit werden die pl. t. Actionäre dieser Gesellschaft hiemit neuerdings zu der

### Sonntag am 27. Juli 1873, Vormittags 10 Uhr,

im Saale der ersten Arader Sparcassa stattfindenden vierten ordentlichen

## General-Versammlung

eingeladen unter Hinweisung auf §. 22 der Statuten, wonach diese neuerliche General-Versammlung ohne Rücksicht auf die geringere Anzahl der erscheinenden Mitglieder über das bereits veröffentlichte Programm zu beschließen berechtigt ist.

Arad, am 13. Juli 1873.

(618-1.2)

Der Verwaltungsrath.

Da Nothwein heute ein seltener und theurer Artikel ist, so erlaube ich mir den Herren Desonomen u. zur Verhütung von epidemischen Krankheiten, unter den Arbeitern, meinen bestrenommirten

## „Wein-Essig“

als Zusatz zum Trinkwasser, während der warmen Schnitt-Saison bestens zu empfehlen.

Adressen

Josef Demányi,

(605-3.3)

Residence Nr. 7.

**Josef Krispin**  
in Arad.

Ich beehre mich hiemit dem hochgeehrten Publikum die künftige Anzeige zu machen, daß ich mein seit dem Jahre 1852 in der Kirchengasse Nr. 8 bestehendes

### Clavierverskaufs-

und  
Leih-Etablissement u. Wohnung

vom 1. Juni 1873 an auf den Hauptplatz, Eck der Baumgasse, in das ACKERMANN'sche Neugebäude, II. Stock verlegt habe. In demselben Gebäude, ebenerdig, befindet sich nun auch meine reichfortirte

### Musikalien-,

Streich- und Blasinstrumenten Handlung, die ich der gütigen Beachtung des hochgeehrten Publikums bestens empfehle. Für das mir seit mehr als 20 Jahren bewiesene ehrende Vertrauen dankend, erlaube ich mir daselbst auch für mein gegenwärtiges, bedeutend vergrößertes Geschäft zu erbitten, indem ich gleichzeitig die Veränderung gebe, daß es nach wie vor mein Streben sein wird, durch billigsten Verkauf, Tausch und Anleihen der aus den renommirtesten Fabriken bezogenen Claviere, Pianinos, Harmoniums, dann aller Arten Blas- und Streichinstrumente, sowie durch eine reiche Auswahl von Musikalien allen Anforderungen auf das prompteste zu entsprechen.

Das Stimmen von Clavieren, sowie Reparaturen aller Art werden sowohl hier als auch in der Umgegend durch mein ausgezeichnetes Hilfspersonal, unter meiner eigenen Garantie auf das Beste bewerkstelligt.  
Arad, 1. Juli 1873. (570-5)

### Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß betreffs Verpachtung der im Rathhausgebäude befindlichen Gewölblocalitäten, da das Resultat der ersten Licitation durch die löbl. Generalversammlung nicht genehmigt wurde, **Mittwoch den 16. Juli, Vormittags 9 Uhr** in Verhandlungssaale der städtischen Wirthschaftscommission (Freyberger'sche Haus II. Stock) eine neue Licitation abgehalten werden wird.

Unternehmungslustige werden hiezu höflichst eingeladen.  
Arad, 12. Juli 1873.  
(609-3.3) Die Wirthschaftscommission.

## Zur Wiener Weltausstellung

bietet unstreitig das reichhaltigste Lager aller Gattungen Uhren die Uhren-Fabrik des

### Jos. Hawelka

in Wien, Taborstraße Nr. 10 (beim Pfau), Filiale: Florisdorf Nr. 53, welche ihre mehrere Tausend Stücke am Lager führenden feinsten echt englischen so auch Schweizer Taschen-Uhren pünktlich regulirt, mit schriftlich 3jähriger Garantie, um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, verkauft zu nachstehenden staunend billigen Preisen:

Nur fl. 10 eine echt englische silberne Zylinder-Uhr mit Krystallgläsern, Minu-enziger, sammt einer feinen edlen Zalmigold-Plattette mit Medaillon und Garantieschein; feinerer fl. 12, 14.

Nur fl. 19.50 eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel, feinst emailirt, sammt einer feinen Zalmigold-Plattette, Medaillon und Garantieschein.

Nur fl. 15.50 eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit einfachem Mantel sammt Sette, Medaillon und Garantieschein.

Nur fl. 14 eine echt englische, gediegene Zalmigold-Uhr, feinerer, nensche Form, mit Krystallgläsern, Medaillon und Garantieschein.

Nur fl. 14 eine Uhr in Zalmigold mit Doppelmantel, Savonette, Zylinder und Krystallgläsern sammt einer edlen Zalmigold-Plattette, Medaillon und Garantieschein.

Nur fl. 17 eine echt englische silberne Zylinder-Uhr mit Krystallgläsern und feinerer Eintheilung sammt Sette, Medaillon und Garantieschein.

Nur fl. 15 oder 18 eine englische Prince of Wales-Uhr mit Krystallgläsern, Medaillon in edler gebogener Zalmigold; diese Uhren haben gegen andere den Vorzug daß man sie ohne Schlüssel aufwickeln kann; zu solchen Uhren erhält jeder eine Zalmigold-Sette sammt Medaillon und Garantieschein.

Nur fl. 6 eine prachtvolle, feinerer Zylinder-Uhr mit Schlagwerk unter Glas, ein-Bierde für jedes Zimmer.

Nur fl. 1.50, 1.80 oder 2 fl. die feinsten Schwarzwalder Porzellan-Email-Edel-Wand-Uhren, für deren Genauigkeit 3 Jahre Garantie. Alle meine Uhren sind erster Qualität und nicht mit falschen Ketten, fl. 3, 3.50, 4, 5, 6 bis fl. 11.

**Sowie**

Silberne Zylinder Uhren mit 4 Rubinen	von fl. 10 bis 12	Silberne Anker mit Doppeldeckel feinerer	von fl. 24 bis 28
„ „ „ „ mit Goldrand zum Springen	von fl. 13 bis 14	„ „ „ „ Anker mit Krystallglas	von fl. 18 bis 25
„ „ „ „ Damen-Uhren	von fl. 13 bis 18	„ „ „ „ Anker-Armeer-Uhren, Doppeldeckel	von fl. 24 bis 36
„ „ „ „ Zylinder mit Doppeldeckel	von fl. 15 bis 17	„ „ „ „ Anker-Demonstrator, edle, beim Hügel aufzuhören	von fl. 28 bis 30
„ „ „ „ mit Krystallgläsern	von fl. 14 bis 17	„ „ „ „ Remontoirs mit Doppeldeckel	von fl. 35 bis 40
„ „ „ „ Zylinder mit 16 Rubinen	von fl. 16 bis 19	„ „ „ „ Anker-Armeer-Uhren	von fl. 30 bis 35
„ „ „ „ Sette feinerer mit Silbermantel	von fl. 20 bis 23	„ „ „ „ Anker-Armeer-Uhren	von fl. 38 bis 45
„ „ „ „ Anker mit Doppeldeckel	von fl. 8 bis 23	„ „ „ „ Goldene Anker mit Doppeldeckel	von fl. 55 bis 58
„ „ „ „ Zylinder Nr. 2-Gold mit 8 Rubinen	von fl. 30 bis 36	„ „ „ „ ditto mit Goldmantel von fl. 65, 70, 80, 90, 100 bis 120	von fl. 65 bis 120
„ „ „ „ Damen-Uhren mit 4 und 8 Rubinen	von fl. 25 bis 30	„ „ „ „ ditto mit Krystallglas	von fl. 40 bis 58
„ „ „ „ ditto emailirt	von fl. 9 bis 36	„ „ „ „ Damen-Anker-Uhren	von fl. 45 bis 47
„ „ „ „ ditto mit Goldmantel	von fl. 35 bis 40	„ „ „ „ ditto mit Krystallgläsern von fl. 45 bis 50	von fl. 45 bis 50
„ „ „ „ ditto emailirt mit Diamanten	von fl. 38 bis 48	„ „ „ „ ditto mit Doppeldeckel	von fl. 50 bis 60
„ „ „ „ ditto mit Krystallglas	von fl. 36 bis 45	„ „ „ „ Remontoirs	von fl. 70, 80, 90 bis 100
„ „ „ „ ditto	von fl. 40 bis 48	„ „ „ „ ditto mit Doppeldeckel von fl. 100, 110, 120 bis 150	von fl. 100, 110, 120 bis 150
„ „ „ „ ditto	von fl. 50 bis 65	„ „ „ „ Goldene Remontoir-Uhren, hoch, Glas	von fl. 80, 90 bis 100
„ „ „ „ Zylinder mit 16 Rubinen	von fl. 35 bis 44	„ „ „ „ ditto Doppelmantel von fl. 100, 110, 120 bis 150	von fl. 100, 110, 120 bis 150
„ „ „ „ ditto feinerer Goldmantel	von fl. 45 bis 60		

**Ferner:**  
Gegen Vorzensendung des Betrages oder Postnachnahme wird jede Bestellung in 24 Stunden ausgeführt und nicht conventrende Waare bereitwilligst umgetauscht. — Unregulirte Uhren 2 fl. billiger. — Preisgarantie gratis.

**Uhren werden in Tausch genommen.**  
Alle Uhren sind erster Qualität und nicht mit anderen ordinärer Art zu verwechseln. (361-14.30)

**Uhrmacher, Uhrenhändler, in England und der große Umsatz ermöglicht uns, die Uhren billig zu verkaufen.**  
Die heranwachsende Weltausstellung bietet allen jenen Wiener Uhrenliebhabern, welche sich auf den jetzt so stark herrschenden Schwund mit Uhren hauptsächlich beschäftigen, ein ihm ebenbürtiges, mit großer Begeisterung betriebenes Geschäft, zu leisten, indem Brodwin-Beschreiber durch ihre bereits eingeleitete Anzeigen, einen so großen Erfolg gemacht, ihre Geschäfte leuchten und anstatt bis in den Himmel zu steigen, hin zu den Wolken emporsteigen, so ist der Erfolg jedes jenseitigen Verkäufers, der sich für diese bessere Welt bezieht, und auf die in der Zeit ketten werden, besonders beachtenswerth, so hat im Schwund des Reichthums die Spielerei nicht in der Antike, Nr. 16, welche, um die Nothwendigkeit des unregelmäßigen Gehens zu decken, ihre Form ändern und um 2 fl. 30 p. im Umlauf des Gehens p. t. Publikum empfehle ich einem jeden Besucher der bevorstehenden Wiener Weltausstellung, der Uhren zu kaufen, welche ich, mit der Garantie eines wahrhaftigen und empfehl. ebenbürtigen Uhrenfabrikanten Taborstraße Nr. 10, welche nicht feinerer Waare, staunend billigen Preisen auch 3jährige schriftliche Garantie leistet.

## Viele 1000

### Anerkennungs-Schreiben

sind mir bis jetzt über mein bestes und ganz unschädliches

## Haarfärbe-Mittel

ausgegeben Selbstverständlich werden diese Anerkennungen aus Discretion nicht veröffentlicht. In Schwarz, Braun und Hellbraun! (Mit der behördlich protokollierten Schutzmarke.)

### Gutachten.

## Vom k. k. patholog. chemischen Institute.

Sern W. H. Abt, Arzt und Pharmaceut in Wien.  
Das von Ihnen erzeugte Haarfärbemittel enthält, als solches verwendet, keinerlei gesundheitschädliche oder für die Haare und den Körper überhöht nachtheilige Substanzen, daher vom sanitätpolitischen, als auch hygienischen Standpunkte aus gegen die Anwendung dieses Haarfärbemittels keinerlei Bedenken obwalten.  
Wien, den 27. Mai 1873.

Vom k. k. pathologisch-chemischen Institute  
Der Vorstand und I. Landesgericht- und nied. österr. Landes-Chemiker Dr. J. Flor. Heller m. p.  
Ein Nachschlagen dieses Haarfärbe-Mittels ist nicht möglich, wenn die Gebrauchsanweisung genau befolgt wird, und wenn das Haar einmal gefärbt ist, wird sich daselbe in seinem schönen Ansehen niemals ändern, als bei dem natürlichen Nachwachsen desselben.  
Reiner Ein Carton mit Gebrauchsanweisung sammt dem zum Färben nöthigen Bürsten, Tassen und Ramm 3 fl., ohne Requiriten 2 fl. 50 kr.

### Haarfärbe-Pasta

besonders zu empfehlen für Damen zum Schwarz- oder Braunfärben der Haare und Augenbrauen, in Oel sammt Ramm und Bürste 1 fl. 50 kr.

### Echter Nussöl-Extract

zum Blond-, Braun- oder Schwarz-Färben der grauen Haare, aus grüner Nusschale bereitet, der Gesundheit und den Haaren nicht im entferntesten nachtheilig, gibt den Haaren wieder ihre natürliche Farbe, ohne daß es Kopfhaut und Wäsche beschmutzt.  
Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 20 kr. Emballage od. Postnachnahme schnellstens besorgt.

### Haupt-Versendungs-Depot en gross & en detail.

In Abt's Filialen: Stadt, verl. Rantnerstraße Nr. 51; Fabrik: Neubaugasse Nr. 70.  
Ferner bei nachstehenden Firmen: In Wien: A. Wolf, Apotheker, Tuchlauben Nr. 8; J. Weiß, Tuchlauben; J. Ritter, Stadt, Rothenturmstraße Nr. 16. — Ob. Gänzig & Sohn in Kaschau; Post: J. v. Kersch, N. Schaberg und Kollon in Finkirchen. — R. Weiglein in Szegedin. — Kerecsi & Fuchs in Debreczin. — W. Lamberger in Panna. — G. Schässburg. — R. Rosenbergs in G. Kanfesa. — A. Szilau in Ung. Altenburg. — J. P. Teufel in Carlsbad. — B. Wollig in Czernowitz. — W. D. Nicolits in Panceova. — Radtschich in Neusatz. — W. A. Kuffich

**Armin Elias, Heinrich Elias und J. de Schwellengreber in Arad.**  
Alle meine Präparate sind, um jeder Fälschung vorzubeugen mit meiner behördlich protokollierten Schutzmarke versehen und die P. T. Käufer werden ersucht, bei allfälligen Bedenken ausdrücklich Wilhelm Abt's Erzeugnisse zu verlangen.

**WILHELM ABT,**  
Arzt, Pharmaceut und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien und ehrenvoller Anerkennungen in Wien.

Donner  
Prämium  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Vierteljährig  
Mit Ausnahm  
beginnt  
Arc  
für  
mit täglicher  
Halbjährlich  
Vierteljährlich  
Monatlich  
Von ei  
Arader Zeit  
Expeditionsr  
Bonnements  
folgenden M  
Die Ju  
Bei C  
sich d  
dienem  
sich an  
dungen  
Arad.  
Die Reg  
tionalbank geg  
längerung  
weitere zehn  
gehender Die  
geworden. So  
Die Ban  
und die Nat  
weniger unabh  
will man d  
schönbe behan  
bureau" nicht  
Jahre auch in  
meinsamkeit  
Sylvy mö